Die Seelsorge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **34 (1935)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VI. Die Seelsorge.

Was die Person des heiligen Dominikus, seinen Beruf, sein Werk besonders auszeichnet, ist der Eifer für das Heil der Seelen [1]). Der Predigerorden, dessen Hauptziel schon sein Name verkündet, ist ein ausgesprochener Seelsorgeorden; Predigt und Einzelseelsorge betrachtet er als seine vorzüglichste Aufgabe. Aus der Einsicht in die vielfache Mangelhaftigkeit der Seelsorgetätigkeit der damaligen Kirche und aus der Überzeugung, daß diese, um Erfolge zu haben, neue Wege gehen müsse, hat der Heilige seinen Orden der Predigerbrüder gestiftet. In apostolischer Armut lebend und einen reinen, vorbildlichen Lebenswandel führend, sollten diese als Prediger und Seelsorger segensreich wirken. Die Tätigkeit außerhalb der Klostermauern aber durfte der Predigerbruder erst beginnen, wenn er durch ein mehrjähriges, gründliches Theologiestudium in einer Ordensschule und durch persönliche, religiöse Erziehung in einem geregelten Klosterleben dazu genügend vorgebildet war. So kam es, daß dieser Orden, der wie kein anderer zuvor die „vita activa" in den Vordergrund stellte, zugleich eine Stätte reinster Betrachtung wurde; aus ihm sind Prediger wie Vinzenz Ferrer, Venturino da Bergamo, Savonarola, aus ihm auch Theologen wie die heiligen Albertus Magnus und Thomas von Aquin hervorgegangen; ihm entstammten die großen Mystiker des Mittelalters, Meister Eckhart, Heinrich Seuse und Johannes Tauler.

Über die Ausbildung der Dominikaner in ihren Ordensschulen und über das innere religiöse und geistige Leben des Basler Konventes werden wir im nächsten Kapitel berichten. Zunächst schildern wir das seelsorgerliche Wirken der Brüder unter den Gläubigen.

Die Predigttätigkeit der Basler Dominikaner.

Die weitesten Kreise der Bevölkerung erfaßte der Orden durch die Predigt. Aus der kleinen Predigergenossenschaft, die sich in Toulouse unter Dominikus zur Bekehrung der südfranzösischen Häretiker zusammengeschlossen hatte, war der Orden entstanden; der Predigt als einem wichtigsten Bestandteil der Seelsorge hat er jederzeit seine größte Aufmerksamkeit geschenkt

[1]) Walz, Compendium 10.

und hat dadurch die Pfarrseelsorge in reichstem Maße befruchtet und vertieft.

Verhältnismäßig reich sind die Nachrichten über die Predigttätigkeit der Dominikaner in unserer Gegend. Von Johannes von Wildeshausen, dem dritten Nachfolger des heiligen Dominikus, melden die Chronisten des Ordens, daß er nach dem 1244 in Bologna gefeierten Generalkapitel auf dem Wege nach Köln, wo das nächste abgehalten werden sollte, in Basel zur Unterstützung des Heiligen Landes so eindrücklich das Kreuz gepredigt habe, daß unter andern ein Bürger und sein Sohn, ein Kanonikus, das Kreuz genommen hätten. Dadurch empört, hätte die Frau jenes Bürgers dem Prediger gewünscht, daß ihn so viele böse Geister ergreifen möchten, als an einem Baume Blätter hangen. Wegen dieser Verwünschung sei ihr Antlitz aussätzig geworden, Johannes aber habe sie auf ihr Flehen wieder geheilt und ihr Sohn, der Kanonikus, sei in den Orden eingetreten und ein begnadeter Prediger und tüchtiger Prior geworden [2]). Im Dienste der in dieser Zeit schon verblassenden Kreuzzugsidee sehen wir auch zwei Söhne des Basler Konventes stehen. Frater Achilles, einst Prior und nun Praedicator generalis, begann im Jahre 1266 das Kreuz zu predigen; 1275 am Feste der Kreuzauffindung predigte es der damalige Prior von Basel, wohl Heinrich von Marpach, im Juni 1276 mit Erfolg auch Bruder Eberhardus [3]). Dieser wurde 1277 zum Prior (des Basler Konventes ?) gewählt; die Wahl wurde aber vom Provinzial kassiert, damit Eberhard sein Predigtamt — er war Praedicator generalis — auch weiterhin ausüben könne, „quod videlicet utilius et fructuosius tamquam lucerna luceret omnibus, que sub unius conventus modio moderato restrictus limite poneretur" [4]). Die Würde eines Praedicator generalis, die nur an solche Brüder verliehen wurde, die gereift und in den Ordensangelegenheiten erfahren waren und mindestens drei Jahre Theologie studiert hatten, beweist, welch angesehene Persönlichkeit und tüchtiger Prediger Prior Achilles war, der erste Vertreter des Basler Konventes, der uns aus den gleichzeitigen Quellen deutlicher entgegentritt. Die Generalprediger konnten im ganzen Bereich einer Provinz predigen, nicht nur innerhalb des Terminierbezirkes eines Konventes wie der gewöhnliche Predigerbruder; sie waren auch von Amtes wegen Mitglieder der Provin-

[2]) Gerardi de Fracheto, Vitae fratrum O. P. MOPH I, 229. Galvagni de la Flamma, Cronica O. P. 1170—1333, MOPH II, 93 f.

[3]) Annales Basilienses MG SS XVII, 193, 198, 200.

[4]) Finke, Dominikanerbriefe, 104 f.

zialkapitel wie die Prioren der Konvente [5]). Die spätere Lokaltradition hebt mehrfach die eifrige und erfolgreiche Predigertätigkeit der Basler Dominikaner in den Anfangszeiten ihres Konventes hervor. Heinrich von Westhofen, der erste Prior, wird als erfahrener Inquisitor gerühmt und als begnadeter Beichtvater und Prediger, Prior Heinrich von Marpach als überragender Prediger und verständiger Mann, ausgezeichnet durch Enthaltsamkeit und gute Werke. Auch der Edle Rudolf, der weltliche Ritterehren mit dem Kleide des heiligen Dominikus vertauschte, wurde ein großer Verkünder des Wortes Gottes [6]).

Daß dann die Seelsorgetätigkeit der Prediger, ihre Predigt und ihr Gottesdienst, auch im 14. Jahrhundert weite Kreise der Bevölkerung anzog, beweisen schon die Konflikte mit dem Pfarrklerus der Stadt und des umliegenden Landes, über die im vorangehenden Kapitel berichtet wurde.

Drei angesehene Prediger begegnen uns in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts als Glieder des Basler Konventes. Der Chronist Johannes Meyer nennt unter den deutschen Dominikanern, die sich unter dem General Herveus (1318—1323) durch Gelehrsamkeit auszeichneten, Hartmann von Kronenberg und bezeichnet ihn als Prior zu Basel und Vikar im Elsaß. Urkundlich läßt sich allerdings Kronenberg, der offenbar identisch ist mit dem 1318 als Prior in Mainz auftretenden Hartmundus de Cronenberg, in diesen Ämtern nicht nachweisen. Es werden ihm eine Predigt, ein Predigtfragment und ein Spruch zugeschrieben [7]). Deutlicher faßbar ist die Gestalt des Predigers und Theologen Niklaus von Straßburg, der zum Jahre 1318 als Mitglied des Basler Konventes nachzuweisen ist [8]). Er war zu

---

[5]) Walz, Compendium 155 f.

[6]) Joh. Meyer, Liber QF XII, 27, 31. Oben Teil I (BZ 1934) S. 206 Anm. 21.

[7]) Preger II, 131—133 und unten S. 220 Anm. 19.

[8]) Vgl. S. 199. Vielleicht darf mit ihm auch der schon 1285 in Basel weilende fr. Nicolaus de Argentina identifiziert werden (BUB II, 490). Vgl. über ihn: M. Grabmann, Neu aufgefundene lateinische Werke deutscher Mystiker, Sitzungsberichte der Bayer. Akademie d. Wiss., Philosoph.-philolog. und histor. Klasse, Jg. 1921, 3. Abhandlung, S. 43 ff. mit Angabe der weitern Literatur; ferner Grabmann, Mittelalterl. Geistesleben S. 392 ff. — Fr. Nycolaus de Argentina ord. fr. Pred. venerabilis in Christo patris fr. Barnabe . . magistri ordinis ex speciali mandato summi pontificis provincie Theutonie vicarius generalis ernennt (laut Klingentalurk. 477) am 3. XII. 1325 von Kolmar aus die fratres . . priorem Spirensem et fr. Cůnradum de Můsbach nostri ord. domus Spirensis zu syndicos et nuncios speciales der Prediger der Teutonia in deren Rechtshändeln contra Johannem dictum Schönkind civem Basiliensem et contra quasdam alias personas civitatis eiusdem. An der Urkunde hängt das Siegel von fr. Nikolaus von Straßburg; vgl. die Abb. auf der beigegebenen Siegeltafel.

unbestimmter Zeit Lesemeister in Köln und wurde am 1. August 1325 Vikar des Ordensgenerals und Visitator der deutschen Ordensprovinz. 1326/27 tritt er im Prozeß gegen Meister Eckhart auf als „fautor et defensor maximus fratris Aycardi et haereseum suarum". Dreizehn seiner deutschen Predigten und ein Predigtfragment sind auf uns gekommen [9]), acht von ihnen wurden im Dominikanerinnenkloster St. Agnes zu Freiburg i. Br. und eine im Kloster Adelhausen gehalten. Die Predigten zeichnen sich aus durch Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit, seine Sprache ist reich an Bildern und Gleichnissen, die Predigtweise ist mehr auf das Praktische als auf das Spekulativ-theologische gerichtet. Der Name Cleusli, den die Handschriften ihm geben, zeugt für seine Volkstümlichkeit. Daß er auch in Basel als angesehener und beliebter Prediger seine Seelsorgetätigkeit ausübte, dürfen wir annehmen. Ebenso wenig wissen wir näheres über die Basler Predigertätigkeit des Johannes Tauler, wohl des größten Predigers, den Basel seit den Tagen des heiligen Bernhard von Clairvaux in seinen Mauern sah. Die Predigten, die von ihm überliefert sind, lassen uns erahnen, welchen Eindruck seine anziehende Persönlichkeit auch hier in Basel gemacht haben muß [10]).

Das Andenken des von Johannes Meyer als Basler Lektor erwähnten Hertwig von Dierberg lebte in diesem Kloster, wo er auch sein Grab fand, fort als das eines feurigen Predigers der Wahrheit. In einer Urkunde des Jahres 1336 begegnet Bruder Hertwicus de Diepurg, wohl derselbe, als gewesener Lektor der Dominikaner in Frankfurt [11]).

Von Meister Johannes von Offringen, einem Meister der göttlichen Kunst aus dem Predigerorden, es ist Magister Johannes von Efringen O. P. aus Basel († 1375), überliefert ein Band aus der Klosterbibliothek der Klarissinnen von Gnadental in Basel zwei Predigten „von dem minner vnd von dem hoh gelopten fürsten vnd heiligen sanctus Johannes dem Ewangelisten" [12]). Die Akten des 1400 zu Ulm gefeierten Provinzialkapitels der Teutonia nennen fünf Basler Dominikaner, in denen wir besonders tüchtige Prediger dieses Konventes beim beginnenden 15. Jahrhundert erblicken dürfen. Damals wurden zu Praedi-

[9]) Die erstern hrg. von Franz Pfeiffer in Deutsche Mystiker des 14. Jh., Bd. I (1845) 261—305, das letztere von Bihlmeyer in der Festschrift J. Schlecht, 1917, 46—50.

[10]) Ueber seinen Aufenthalt in Basel wie über die Beziehungen des Basler Konventes zur Mystik im 14. Jahrhundert im allgemeinen vgl. unten S. 168 ff.

[11]) Joh. Meyer, Liber QF XII, 32. Ders., Chronica brevis QF XXIX, 59. S. unten S. 230.

[12]) Mscr. A VI 38, Bl. 91vb—126ra. Binz 76 f. Löhr QF XIX, 35 f.

catores generales ernannt: Heinrich von Rheinfelden, baccalarius formatus in Wien, Niklaus von Landau, Prior in Mainz, später in Basel, ferner Johannes von Laufen, Burkart Wilperg, Niklaus von Efringen[13]). Unter den als Prediger hervortretenden Brüdern ist hier auch der Straßburger Dominikaner Meister Ingold († 1465), der sich zeitweise in Basel aufgehalten hat, zu nennen. Er hat sich als Prediger und Volksschriftsteller — er verfaßte das „Goldene Spiel", moralische Betrachtungen über verschiedene Spiele — einen Namen gemacht[14]). Ein fr. Ingoldus wird 1400 nach Mailand geschickt[15]). 1405 erscheint Ingoldus Wild (derselbe?) unter den Basler Konventualen[16]) und wird 1416 als Ingoldus de Basilea an der Universität Wien immatrikuliert[17]). Am 29. September 1420 treffen wir Johannes Ingoldt als Professor der Theologie in Straßburg[18]). Im Jahre 1427 hielt er sich als Magister Ingoldus im Basler Konvente auf[19]). Diesen scheint er dann 1429 beim Sieg der Ordensreform endgültig verlassen zu haben.

Kein Prediger aber aus dem Basler Kloster tritt uns mit solcher Lebendigkeit entgegen wie Bruder Johannes Mulberg, der Bußprediger[20]). Ein Basler Chronist, der Kaplan Niklaus Gerung, genannt Blauenstein, berichtet über dessen Werdegang: „Anno 1403 was ein armer schůbletzer in kleinen Basel, mannbar der joren, gieng in die schůl, sasz under die kinder und lert abc ec. Der ward in kurtzem gelert, gieng ze Basel in Predyerorden, namt sich Brůder Johans von Mulberg, hůb an ze predyen und gewan ein grossen nochlouff des volks. Er predyet kůnftige ding, die sider warlich geschechen sint[21])."

[13]) RQ XI, 309 f.

[14]) Vgl. über ihn Lexikon für Theol. u. Kirche V, 397. L. Pfleger, Zur Geschichte des Predigtwesens in Straßburg vor Geiler von Kaisersberg, 1907, 27 ff.; Löhr QF XIX, 180.

[15]) RQ XI, 311. [16]) QF XIX, 52.

[17]) Häfele, Franz von Retz, 336. [18]) Löhr QF XIX, 180.

[19]) 1427 I. 2. legte der Prokurator Br. Johannes Meder Rechnung ab über die Einnahmen und Ausgaben des Klosters: presentibus magistro Heinrico (von Rheinfelden), magistro Ingoldo, magistro Jodoco vicario nacionis Alsacie et ceteris patribus, videlicet fr. Thoma (von Therwil) supriore, Burcardo Wiltperg, Dietrico Mantel, Cunrado Rosek, Johanne Vitztum, Johanne de Waltenkofen. Pred. L 1. — Ich wage nicht zu entscheiden, ob es sich tatsächlich bei den oben angeführten Stellen immer um den Verfasser des „Goldenen Spiels" handelt.

[20]) Ueber seine Stellung im Kampf wider die Beginen vgl. unten S. 137 ff.

[21]) Basler Chroniken VII, 82 f. Die Jahrzahl 1403 ist natürlich unrichtig, da Mulberg schon 1381 an der Universität Prag weilte (Mon. hist. univ. Pragensis, Registr. ord. graduatorum in artibus, 199); 1391 wurde er Cursor im Kolmarer Konvent (QF VI, 13). Schon 1346 ist eine Elsi, Bertschins von Mulberg Witwe in Klein Basel, urkundlich erwähnt (Mar. Magd. Urk. 127); Mutter und

Mulberg überragte wohl alle seine damaligen Mitbrüder im Basler Konvent durch seinen sittlichen Lebenswandel, seinen lautern Charakter und seine reine geistliche Gesinnung. Er gehörte zu den ersten deutschen Vorkämpfern der von General Raymund von Capua ausgehenden Ordensreform [22]). Hier beschäftigt uns nur der Prediger. Schon 1405, in den Fastenwochen und in der österlichen Zeit, inmitten des Kampfes gegen die Beginen, wandte er sich mit scharfen Worten allgemein gegen die Laster der Zeit, wie Ehebruch, Spielsucht, Hoffart, Gotteslästerung, und erwirkte bei der Obrigkeit ein Sittenmandat. Auch die geistlichen Laster, wie Ketzerei, Winkelpredigten und Aberglaube, bekämpfte er rücksichtslos [23]). Anfang 1406 folgte dann Mulberg einer päpstlichen Zitation und ging wegen der Beginenangelegenheit nach Rom. Er kam erst Anfang 1411 wiederum nach Basel [24]) und predigte nun in der Karwoche und an andern Tagen im Münster, das die Zuhörer kaum fassen konnte; vor aller Öffentlichkeit geißelte er Wucher, Hurerei und andere Laster der Geistlichkeit [25]). Der Kämpfer für die Ordensreform war auch zum Kämpfer für die allgemeine Kirchenreform geworden. Über seine Predigtweise können wir uns noch ein Urteil bilden anhand einer größern Anzahl erhalten gebliebener Predigten. In der Basler Handschrift A VI 28 stehen von Mulberg Sermones de septem sacramentis, de septem virtutibus, de statu viduitatis et matrimonii, de passione Christi. Eine andere, A IV 14, enthält von ihm Collecta de septem peccatis mortalibus et decem praeceptis. Ein Band mit Predigten Mulbergs ähnlichen Inhalts ist in dem im 15. Jahrhundert angelegten Bibliothekskatalog des Dominikanerinnenklosters St. Katharina in Nürnberg aufgeführt. Predigten von ihm finden sich auch in der aus dem Frauenkloster Katharinental O. P. stammenden St. Galler Handschrift Cod. Sangallensis 1915. Ein kurzes deutsches Predigtfragment wurde in den Basler Chroniken abgedruckt [26]).

Schwestern Br. Johanns sind: Vro Metzi, Burgis von Mulberg seligen des schumachers, eins burgers von der minren Basel, wilent eliche ewirtin, und Katharina und Elschi geschwestern, der selben vro Metzinen töchter, 1374 VII. 19. (Karth. Urk. 27). Ueber den Vater Mulbergs vgl. zum Jahre 1373 Basler Chroniken VI, 259; über seine Schwestern Adelheid und Katharina und ihn selbst auch die ansprechende Erzählung bei Nider, Formicarius lib. II, cap. I.

[22]) Vgl. unten S. 189 ff. [23]) Wurstisen, 205 f.

[24]) Wurstisen, 209, 220. [25]) Wurstisen, 220.

[26]) Basler Chroniken V, 537; eine andere Abschrift dieses Predigtausschnittes (Collectanea Urstisii, Hdschr. A λ II 2 der Univ.-Bibl.) enthält außer dem l. c. abgedruckten Text am Schluß noch folgenden Passus: „Do sprach ein heilige frow zu mir, ich wurd grosy wunder erleben zů Basel, wan es wurd im munster ein engel uf den richtstul ston und wird allen geistlichen prelatten und

Mulberg schuf sich durch seine freimütige Predigt vor allem unter der Geistlichkeit erbitterte Feinde. Weil er wohl persönlich noch immer dem römischen Papste Gregor XII. anhing, während Basel sich offiziell für den Pisanerpapst erklärt hatte, gelang es seinen Gegnern, ihn unter dem Vorwand, er sei ein Schismatiker, aus Basel zu vertreiben [27]). „Als er us Basel wolt gon, geschach in der nacht, viel er uff sine knůw vor der grossen můnstertůr, und hůb an ze singen: salve regina. Gieng die tůr von ir selb uff, wunderberlich. Er gieng hinin und volbrocht sinen gesang und gebett vor unser fröwen altar, und gieng also zer stat us [28]).“ Der Eindruck, den seine Predigt wie seine Persönlichkeit auf viele seiner Zuhörer aus dem Laienstande machten, spricht mit Deutlichkeit aus dem Briefe, den der Basler Rat am 5. September 1411 an das sich eben zu Kolmar versammelnde Provinzialkapitel der Teutonia richtete und worin er seinen Mitbürger Mulberg in Schutz nahm gegen ihm feindliche Umtriebe unter seinen Ordensbrüdern und das Kapitel bat, ihn nicht ohne sichern Grund zu strafen, damit nicht dadurch „sin lere, die uns und alle fromme lůte götlich und gereht bedunckt syn, abegetan und undergetrucket werde“. Er habe nie öffentlich für den einen oder den andern Papst Propaganda gemacht und der Rat könne jene Umtriebe „nit anders verstan, denne daz in ettlich hassent und sin gerne abekement umbe daz er unrecht důn bestroffet und gerne sehe, daz sy sich hieltend noch gottes lobe und ere, davon wir einfaltigen leyen gůt bitzeichen nemmen und uns bessern möhtent. Sollte er darumb gebrucht, gestroffet oder gesmehet werden, daz beduhte uns wider got getan sin und wuchse daruss, daz niemand me unrecht důn bestroffen getörste, als doch leyder nů notdurftiger ist, denne es ie wart“ [29]). In der Fremde, im Zisterzienserkloster Maulbronn, starb Mulberg im Jahre 1414, am 4. Dezember, und wurde inmitten der dortigen Äbte begraben [30]). Fünfzehn

stenden verkůnden, wie sy sich fůrbass sollen hailten in ire stenden; thon si das, ist gůt, thon si es nit, so wird der selbig engel wider ufston und wird allen fůrsten und heren verkůnden, wie sie fůrbas sich die geistlich halten söllen, und och den steten, dz sy es söllen und müsen halten.“ — Basler Handschriften: Binz S. 10 f. u. 62 f. — Nürnberg: Jostes, F., Meister Eckhart und seine Jünger (Freiburg i. Ue. 1895) S. 128.

[27]) Wurstisen, 220. [28]) Basler Chroniken VII, 82 f.

[29]) Missiven I, 238 f.

[30]) QF XII, 58. Wurstisen 220. Seine noch erhaltene Grabplatte beschreibt Ed. Paulus, Die Cisterzienser-Abtei Maulbronn (2. Aufl., Stuttgart 1884) S. 81 wie folgt: Unter den Grabsteinen des Kreuzgangs: Eine Platte mit dem untern Theil eines Leuchters und der Umschrift in gotischen Minuskeln: Anno domini MCCCC XIIII II nonas decembris obiit venerabilis et egregius frater johannes

Jahre nach seinem Tode erst fand die Ordensreform, für die er sich so sehr eingesetzt hatte, auch in seinem Heimatkonvent Eingang.

Die Inquisition.

Als in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts das kirchliche Inquisitionsverfahren zur Aufspürung und Überführung der Ketzer voll ausgebildet wurde, da wurde, neben den Barfüßern, vornehmlich den Dominikanern als geübten Seelsorgern und gründlich geschulten Theologen das Amt von Inquisitoren übertragen [31]). Dadurch wurde man vielfach dazu verleitet, die Inquisition, die Ketzerbekämpfung und Ketzerbekehrung, einseitig als Hauptidee und Hauptzweck der Stiftung des heiligen Dominikus hinzustellen; zweifellos dachte sich Dominikus die Wirksamkeit unter den Häretikern, so bedeutsam sie gerade für die Anfänge des Ordens war, nur als eine Seite der durch ihn angestrebten umfassenden Seelsorgereform.

Auch über die Tätigkeit der Basler Prediger im Kampfe gegen die Ketzerei, die früher mehrfach so sehr betont wurde, haben wir nur spärliche Nachrichten. Den ersten Prior Heinrich von Westhofen († 1252) bezeichnet Johannes Meyer († 1485) als hereticorum validissimus persecutor, welcher, mit der Untersuchung der Ketzer betraut, diese aus ihren Verstecken herausgeführt, gefangen genommen und des Irrglaubens überführt und so das Machwerk der verkehrten Lehren, wie es der Teufel gegen die Kirche aufzurichten versuche, vernichtet habe [32]). Starkes Interesse für die Inquisition verrät das Handbuch des Priors Petrus de Monasterio [33]). Im Jahre 1400 erscheint dann Prior Wernher Pontis als inquisitor heretice pravitatis diocesis Basiliensis. Der Prior Niklaus von Landau wird von Johannes Meyer als „ketzermaister" bezeichnet [34]). Dies sind die einzigen Nachrichten über die inquisitorische Tätigkeit der Basler Dominikaner.

Mulberg. sacerdos in basilea. professor ordinis fratrum predicatorum. cujus anima requiescat in pace. Ein Bericht von Mulbergs Begleiter über dessen Tod findet sich in der Handschrift Cent. VII 20 der Nürnberger Stadtbibliothek (fol. 169 ff.), nach F. Jostes, Meister Eckhart und seine Jünger S. XXI Anm. 2.

[31]) Ueber die Inquisition vgl. Schnürer im Lexikon für Theol. u. Kirche V, 419 ff.

[32]) QF XII, 27 Nr. 24.

[33]) Löhr, RQ XXXII (1924), 159 ff. und unten S. 167.

[34]) Pred. N 2. Urfehdenbuch 15: 1400. V. 26. schwört Berthold, Sohn Wernhers des Wirts zum Hirzen in Straßburg, dem Basler Rate, der ihn unter dem Verdacht der Ketzerei gefangen gesetzt hatte, und dem Inquisitor und Predigerprior Wernher Pontis Urfehde. — Landau: QF III, 75.

Auch „der Bestand der Bibliothek weist entschieden auf seelsorgerliche Betätigung, nicht auf Inquisition..." [35]).

Prediger als Beichtväter und Testamentsvollstrecker.

Brüder, die in der Einzelseelsorge besonders sich auszeichneten, dürfen wir in den als Beichtväter und Testamentsvollstrecker genannten Konventualen erblicken [36]). Zuerst begegnet 1300 Bruder Niklaus von Delsberg, damals dem Berner, später dem Basler Konvent angehörend, als Beichtvater und Testamentsvollstrecker seines Verwandten Konrad von Mörnach, des Pförtners im Basler Predigerkloster [37]). 1309 ist Bruder Johans von Girsperg Beichtiger Agnesens, der Ehefrau des Kleinbasler Bürgers Heinrich Wintersingen, mit dessen Beistand er auch ihren letzten Willen ausführen soll, 1319 ein nicht mit Namen genannter Prediger Beichtvater der Anna Steinlinin. 1325 wiederum erscheint Prior Günther Münch als Testamentsvollstrecker eines Verwandten, des Herrn Arnold von Biedertan [38]). Beichtvater einer großen Gönnerin des Konventes, der Jungfrau Katharina am Wege, war Bruder Heinrich von Säckingen, dem diese 1329 3 lb. Leibrente aussetzte [39]). Als ein auch in der Seelsorge erfahrener Predigerbruder tritt uns in diesen Jahren der frühere Basler und Kölner Prior Peter von Münster entgegen. 1325 amtete er als Testamentsexekutor der Witwe des Straßburgerritters Kuno von Kageneck und nach seinem Tode stiftete Gisela, die Witwe Ritter Hiltbrands von Tegerfeld, deren Beichtvater er vielleicht gewesen war, beim Basler Konvent für ihn eine Jahrzeit [40]). In nahen Beziehungen zu einer besondern Freundin des Klosters, zur Edlen Katharina von Straßburg, stand wohl Bruder Johann von Kappeln, welchem sie 1329 eine Leibrente von 1 lb. bestimmte [41]). Als Beichtvater der Begine Mechtild von Stetten wird 1330 der frühere Prior Burkart von Bermswiler genannt, 1337 als Testamentsvollstrecker des Basler Bürgers und Predigerschaffners Johann von Walpach die Brüder Hugo und Johann Münch, Heinrich zem Spital und Hug der Keller, der letztere in gleicher Eigenschaft nochmals 1338 [42]).

---

[35]) Schmidt, BZ 18 (1919), 182. Das Titelblatt der Abhandlung „Die Bettelorden in Basel" (Neujahrsblatt für Basels Jugend 1855) stellt eine Ketzerverbrennung dar. [36]) Vgl Löhr QF XV, 61 ff.

[37]) BUB III, 548, 571, oben Teil I (BZ 1934) S. 269.

[38]) Pred. 161; Klingentalurk. 367, 468 und oben Teil I (BZ 1934) S. 252.

[39]) Beginenurk. 16.

[40]) Straßburger UB III, 1102. Pred. 416. Die Schwester dieser Gisela ist die Mutter von Br. Heinrich Marschalk O. P. in Basel.

[41]) Pred. 247, 248. [42]) Pred. 252. Mar. Magd. Urk. 80, Pred. 292.

Hugo und Johann Münch sind 1342 Testamentsvollstrecker ihrer leiblichen Brüder, der Ritter Heinrich und Konrad Münch von Münchenstein, desgleichen 1345 Bruder Johann von Altkilch und Bruder Peter von Biel diejenigen der Anna von Nollingen [43]). In beiden Fällen wurden den genannten Predigern Leibrenten ausgesetzt. Eine Leibrente schenkt 1349 die Basler Begine Elsina von Blumenowe dem Bruder Johann zem Sternen. Im gleichen Jahre erscheint Bruder Niklaus von Schopfheim als Beichtvater und Testamentsvollstrecker der Guta Peierin, ebenfalls einer Basler Begine [44]). 1364 übertrug die Edle Elsina von Luterbach die Ausführung ihres letzten Willens dem damaligen Prior Niklaus von Luterbach, offenbar ihrem Verwandten [45]). Testamentsvollstrecker der Ursula Münch, Witwe des aargauischen Ritters Johannes von Büttikon, ist 1371 Bruder Johannes von Atzembach [46]). Im Jahre 1376 hören wir von Vergabungen der Adelheid, Witwe des Edeln Henman Münch genannt Zwinger, an die beiden Basler Dominikaner Gerhard Miescher und Heinrich Bendorf, welche also zur Donatorin in nähern Beziehungen standen; 1378 ist die Rede von der Schenkung einer Leibrente an Bruder Petermann Hüller durch den Basler Bürger Friedrich genannt Rütemann [47]). 1377 bekennt die Waise Anna, Tochter des verstorbenen Peterman Vogt von Blotzheim und der Margaretha sel., einer Schwester des Bruders Bartholomäus von Ballschweiler in Basel, diesem und der Edeln Greda von Wintzenheim, einer Begine (deo devota), die Summe von 60 Gl. zu schulden für ihren Unterhalt und ihre Erziehung. 1393, nach dem Tode von Bruder Bartholomäus, stiftete die genannte Greda zu seinem und ihrem Seelenheil bei den Predigern ein Anniversar [48]). Bruder Hermann Scholl, dem zeitweiligen Prior, wurde eine Leibrente ausgesetzt 1385 durch die Edle Elsina ze Rin genannt Bebelin und 1415 durch Brigida von Rinach, des Basler Ritters Heinrich Rich Witwe. Im September 1413 erscheint Bruder Hermann neben zwei Laien und einem Barfüßer auch als Testamentsvollstrecker des aus politischen Gründen nach Thun verbannten Basler Oberstzunftmeisters Henman von Erenfels [49]). Zum Schlusse ist darauf hinzuweisen, daß die meisten dieser als Seelsorger und persönliche Berater hervortretenden Brüder zuzeiten das Priorat bekleideten oder sonstwie eine angesehene Stellung, wie etwa die eines Prokurators, einnahmen.

---

[43]) Pred. 319, 347. [44]) Pred. 402, 396 und oben Teil I (BZ 1934) S. 271 f.
[45]) Pred. 537. [46]) Staatsarchiv Aargau, Stift Zofingen Urk. 124.
[47]) Pred. B 172, Pred. 662. [48]) Pred. 659.
[49]) Klingentalurk. 1381 und 1713. Pred. N 7.

Bruderschaften.

In besonders nahe, persönliche und religiöse Beziehungen zu den Laien traten dann Kloster und Orden durch die schöne Institution der Bruderschaften, kirchlicher Vereine, die durch gegenseitige Hilfe der Mitglieder untereinander, durch christliche Liebestätigkeit und durch die gemeinsamen Bruderschaftsgottesdienste vor allem das seelische Wohl ihrer Brüder und Schwestern zu fördern trachteten. Der Pflege des Bruderschaftswesens, vor allem der Marienbruderschaften, schenkte der Orden seit seiner Frühzeit seine besondere Aufmerksamkeit [50]). Die älteste Bruderschaft an der Basler Predigerkirche mag diejenige der seligen Jungfrau Maria gewesen sein. Im Jahre 1345 wird sie zum erstenmal erwähnt [51]). 1346 verhieß der Ordensgeneral Guarinus den Brüdern und Schwestern der genannten Bruderschaft in ihrem Leben, in ihrem Sterben und nach dem Tode Anteil an allen Gebeten, Meßopfern, Predigten, an allen Fasten, Wachen und andern guten Werken der Predigerbrüder auf der ganzen Welt. Außerdem sollten die verstorbenen Mitglieder, wenn deren Hinscheiden dem Generalkapitel gemeldet würde, auf diesem dem Gebete des gesamten Ordens empfohlen werden wie verstorbene Brüder des Ordens selbst. Die gleiche Gnade gewährte 1352 VIII. 23. General Simon, als er selbst in Basel weilte, und noch einmal 1370 I. 10. General Elias Raymundi, zu dieser Zeit ebenfalls in Basel anwesend [52]). Auch in bischöflichen Indulgenzverleihungen dieser Jahre für die Predigerkirche wird die Teilnahme an Begräbnissen von Bruderschaftsmitgliedern mit Ablaß bedacht. Ein einziges Mal wird die Bruderschaft des heiligen Petrus Martyr aus dem Predigerorden genannt. 1355 VII. 14. gewährte ihr der Ordensgeneral Simon die gleiche Gnade wie zuvor der Marienbruderschaft [53]). Zwischen den Jahren 1370 und 1385 scheinen sich dann die beiden Bruderschaften zu einer einzigen zusammengeschlossen zu haben; denn am 29. Januar 1385 verhieß General Raymund von Capua der confraternitas b. Virginis Mariae, b. Dominici patris nostri, b. Petri Martiris et b. Thome doctoris eximii provincie Theutonie conventus Basiliensis ordinis fratrum predicatorum wie üblich Anteil an den Meßopfern, Gebeten und guten Werken des Ordens und bestätigte

---

[50]) Walz, Compendium 113 ff.

[51]) Pred. 350.

[52]) Pred. 363, datiert Brive in nostro generali capitulo; Pred. 426 und 602.

[53]) Pred. 438, datiert Parisius.

alle Gnadenverleihungen seiner Vorgänger[54]). Am 10. Oktober des gleichen Jahres spendete Bischof Imer von Basel für die Teilnahme an den Begräbnissen dieser Bruderschaft besondern Ablaß, ein Monat später auch sein Coadjutor, Bischof Jakobus von Kastoria[55]). An bestimmten Altären der Predigerkirche fanden dann die Gottesdienste statt, die den Mittelpunkt des religiösen Lebens der Bruderschaft bildeten. Von den Altären, die 1269 der heilige Albert der Große geweiht hatte, war einer der Muttergottes, ein anderer dem heiligen Petrus Martyr geweiht, von den zwei, die 1342 ihre Weihe durch den Basler Bischof Johann Senn von Münsingen erhalten, hatte einer den heiligen Thomas von Aquino zum Hauptpatron. Außer im Beichtstuhl war der seelsorgerliche Einfluß der Prediger wohl nirgends so groß und nachhaltig wie in der Bruderschaft, welche außerdem durch die Anteilnahme am Gebet und an den Gnaden des Ordens „zu der vielleicht lautersten Gemeinschaftsform, der Gebetsverbrüderung und Teilhaberschaft[56])" erhoben wurde.

Der Seelsorgekreis.

Überblicken wir nun den Kreis der Gläubigen, auf den sich die Seelsorge der Predigerbrüder von Basel erstreckte, so können wir drei große Gruppen unterscheiden: die Laien, die Beginen und die dem Orden und dem Basler Konvent unterstellten Frauenklöster.

Die Laien.

Wenn nun zunächst die Kreise der Laien, die von der Seelsorge erfaßt wurden, festgestellt werden sollen, so sind wir ausschließlich auf die Nachrichten angewiesen, welche die Urkunden und die Jahrzeitzinsbücher über jene Gläubigen darbieten, die bei den Predigern ihre Jahrzeit gestiftet oder das Kloster sonstwie bedacht haben. Daß also im vorliegenden Quellenmaterial naturgemäß die vornehmen und wohlhabenden Gesellschaftsschichten neben dem einfachen Volke verhältnismäßig zu stark hervortreten, ist bei den Ergebnissen unserer Untersuchung stets vor Augen zu halten.

---

[54]) Pred. 683. Es handelt sich offenbar hier nur um eine einzige Bruderschaft (confraternitas). Es ist daher nicht richtig, wenn Wackernagel in seinem Aufsatz „Bruderschaften und Zünfte zu Basel im Mittelalter" (BJ 1883, 220 ff) außer der Marien- und der Petrus Martyrbruderschaft noch je eine solche des hl. Dominikus und Thomas aufführt, ebenso schon Burckhardt-Riggenbach, 7.

[55]) Pred. 687, 688.

[56]) Wackernagel II/2, 734.

Dominikanersiegel.

1. Prior der Prediger in Basel, I. Siegel 1255 VI. 17.—1257 I. 29.
   Siegelbild: Geißelung Christi.
   † S'. PRIORIS. FRM. PREDICATOR. I. BASILEA.

2. Prior der Prediger in Basel, II. Siegel seit 1270 III. 29.
   Siegelbild: Geißelung Christi.
   S'. PRIORIS. FRM. PREDICATOR. BASILIEN.

3. Konvent der Prediger in Basel, seit 1270 III. 29.
   Siegelbild: St. Dominikus und St. Petrus Martyr O. P.
   S'. CONVENTVS. FRM. PREDICATOR. BASILIEN.

4. Piktanzmeister des Basler Konventes, 15. Jahrh.
   † S'. mgror. p'tanciar. ord'. frm. pdicator.

5. St. Albertus Magnus O. P., gewesener Bischof von Regensburg, 1264 II. 20.
   † S. FRIS. ALBTI. ODA. EPI. RATISPON. D. ORD. PDIC.

6. Bruder Niklaus von Straßburg O. P., 1325 XII. 3.
   Siegelbild: Maria in einer Mandorla von Engeln gehalten, von einem Dominikaner verehrt.
   . . . . . LAI. DE. ARGENTINA. ORD. PD.

7. Bruder Johannes von Grifenstein O. P., 1332 VIII. 14.
   Siegelbild: Ecce Homo in einer Mandorla von Dominikanern gehalten und verehrt.
   S. FRIS. IOHANNIS. DE. GRIFENSTEN. ORD. P . . .

Adel.

Von den ritterlichen Geschlechtern Basels standen die Herren von Eptingen von den ersten Jahren des Klosters bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts fast zu jeder Zeit in Beziehungen zum Konvente. Diejenigen Rudolfs von Rheinfelden (1246), wohl eines Verwandten der Eptinger, und des Mathias von Eptingen (1257) wurden schon erwähnt. Agnes von Masmünster, die Ehefrau Ritter Johannes III. von Eptingen genannt Spengelin, stiftete 1338 eine ewige Messe. Das älteste Zinsbuch des Klosters verzeichnet die Jahrzeiten der Edeln Anastasia, der Adelheid und Elisabeth, der Mechtild, Agnes und der Katharina von Eptingen, diejenige Heinrichs VI. genannt Zivener († 1366) und einer domina de Maggenberg, wohl der Elsina von Maggenberg, der Frau Heinzmans und Mutter Ritter Wilhelms zubenannt von Blochmont, der mit seiner Gattin Anna zer Sunnen 1366 das Begräbnis bei den Predigern wählte. Weiterhin hatte Ritter Hartman II. sein Anniversar bei den Predigern und noch 1426 stiftete Adelheid, die Tochter des Basler Bürgermeisters Ritter Johannes von Eptingen, eine Jahrzeit für sich und ihren 1396 bei Nikopolis gegen die Türken gefallenen Mann, den Edelknecht Götzman III. Münch[57]). Stark vertreten sind dann die Münch, von denen nicht weniger als vier Familienglieder selbst dem Kloster angehörten, drei von ihnen aus der Linie von Münchenstein. Aus diesem Zweig des Geschlechtes hatte schon Herr Hugo, Ritter, der Vater der beiden Prioren Hugo und Johannes, seine Jahrzeit bei den Predigern, ebenso deren Brüder, die Ritter Konrad genannt Schlegel und Heinrich genannt Rinegelin, ferner ihr Neffe Edelknecht Lütold genannt Mösin und ihre Base Katharina, die Witwe des Ritters Wernher Schaler. Eine Gönnerin des Konventes war dann Adelheid, die Witwe Henmans III. Münch genannt Zwinger, eines nahen Verwandten der beiden Prioren. Aus der Nebenlinie der Münch von Büren ist noch am Anfang des 15. Jahrhunderts Götzman IV., der Sohn Götzmans III. und der schon genannten Eptingerin, mit seiner Gemahlin Greda von Bärenfels zu erwähnen[58]). In engen Beziehungen zum Konvent sehen wir die bedeutenderen Münch von Landskron, aus welchen wohl Prior Günther hervorging. Schon die Eltern des Basler Bürgermeisters Ritter Burkart des ältern († 1339)

[57]) MBS III, St. T. 5. Oben Teil I (BZ 1934) S. 206 Anm. 21. Pred. J 1 3, 4, 5, 12, 15, 17, 19; B 27a, 27g, 236; Pred. 570, 820.

[58]) MBS III, St. T. 2. Pred. J 3, 11, 12, B 45, 110, 111, 112, 172.

waren bei den Predigern bestattet worden, er selbst stiftete 1334 ihre Jahrzeit, sowie die seinige und die seines Bruders, des Archidiakons und zeitweiligen Gegenbischofs Hartung. Das Anniversar der Anna von Landsberg, der Gattin seines Bruders, des Bürgermeisters Konrad, beging der Konvent gemeinsam mit demjenigen Bruder Günthers; ferner beging er die Jahrzeit von Konrads Sohn Burkart II., Reichsvogt im Wallis und in Basel, Schultheiß zu Solothurn († 1376), 1377 gestiftet durch seine Witwe Margareta von Grünenberg, dann diejenige des 1346 bei Crécy gefallenen Heinrich, eines Sohnes Burkarts des ältern. Ein anderer Sohn, Ritter Burkart III., 1347—1357 Schultheiß zu Kolmar und seit 1357 Bürgermeister von Basel, vergabte 1371 2 lb. Geldzins für seine, seiner Ehefrau Adelheid vom Hus und ihrer Kinder Jahrzeit. Als er 1375 starb, fand er sein Grab bei den Predigern[59]). Auch die Ramstein begegnen als Stifter von Anniversarien. Die Zinsbücher nennen eine Verena von Ramstein und Ritter Henman aus der Ministerialenlinie. Die Freien von Ramstein sind vertreten durch Ita von Weißenburg, die Ehefrau Thürings IV. von Ramstein und Großmutter Bischof Imers, dann durch Thürings IV. Tochter Adelheid, die Gemahlin des Grafen Henman von Froburg. Die Jahrzeitstiftungen der Ita, der Adelheid und des Froburgers wurden 1389 durch den jungen Thüring VIII. († 1419/20) erneuert. Dieser stiftete zugleich das Anniversar seines Vaters Thüring VII. († 1376), des Bruders von Bischof Imer von Basel, seiner Mutter, der Markgräfin Agnes von Hachberg, seiner jungen Gemahlin Adelheid von Neuenburg, einer Schwester des Basler Bischofs Humbert, und seines Vogtes, des Edelknechtes Günther von Eptingen[60]). Aus der Familie der ze Rine begegnen uns die Edle Agnes genannt Gensfressin, eine besondere Gönnerin des Klosters (1358, 1361), Anna und Bebelin ze Rine, weiter Berchta von Schönau, die Witwe Ritter Hugos V. ze Rine, deren Tochter Clara, Meisterin des 3. Ordens des heiligen Franziskus in Basel, der Neffe Hugos V., Sohn Hertrichs I. und der Junta von Illzach, Ritter Johans V. ze Rine von Hesingen (1325). Hugo V. und Hertrich I., die Söhne des Basler Bürgermeisters Johans III., sind vielleicht leibliche Brüder Bruder Johanns ze Rine O. P., des spätern Weihbischofs von Konstanz; Ritter Hugos Sohn Hertrich II. ist der Vater

---

[59]) Pred. 271, 612, 660. J 12, B 121. Die Grabinschrift Burkarts III. bei Tonjola, Basilea sepulta 279.

[60]) MBS III, St. T. 9. Genealog. Handbuch zur Schweiz. Gesch. III, 408. Pred. 703, J 5, B 106.

von Bruder Walch ze Rin[61]). Relativ stark tritt dann die nie zahlreiche Familie des Bruders Niklaus Zerkinden hervor. Schon Ritter Heinrich (genannt von 1270—1315) war ein Freund des Konventes und seine Ehefrau Irmentrud hatte bereits 1294 die Prediger bedacht. Weiterhin vernehmen wir von Stiftungen ihres Neffen, des Ritters Niklaus († 1344) und seiner Witwe Clementa von Tegerfelden († 1361), der Gisela Zerkinden, die vermählt war mit Ritter Nibelung von Laubgassen, einer Gertrud Zerkinden und der Agnes Zerkinden, der Mutter von Bruder Niklaus O. P.[62]). Von den aus dem Kaufmannsstande emporgekommenen Herren von Hertenberg, denen die Mutter der Prioren Hugo und Johannes Münch, sowie die Brüder Georg und Johannes von Hertenberg entstammten, sind zu nennen die Klingentalernonne Agnes, die Schwester der beiden Dominikaner, der Rheinfeldener Schultheiß Ritter Heiden von Hertenberg, sein Bruder Cunrat und seine Enkelin, die Jungfrau Greda, die 1406 ihre Jahrzeit bei den Predigern stiftete, welche auch diejenige des Herrn Peter von Bebelnheim begingen, eines Neffen von Bruder Johannes und Georg von Hertenberg[63]).

Neben diesen Familien treten die übrigen ritterlichen Geschlechter Basels und der Umgebung in ihren Beziehungen zum Predigerkonvent mehr oder weniger zurück. Die Herren von Bärenfels sind nur durch ihre zwei ältesten Generationen, durch die beiden Kleinbasler Schultheißen Wernher (tot 1302) und Ritter Johans (tot 1314) die Vögte von Brambach und des letztern Gemahlin Margarita von Hertenberg, außerdem durch eine Gisela von Bärenfels (vor 1360/70) vertreten[64]), die Schenk von Basel durch Ritter Niklaus und seine Gemahlin Hedwig (1309), durch Herrn Heinrich und seine Ehefrau Agnes und Heinrichs Tochter Irmentrud genannt Schedelerin[65]), die Kammerer durch die domina Sophia mater Camerariorum, offenbar die Ehefrau Hugos (tot 1279)[66]), die Marschalk von Basel, die dem Konvente Bruder Heinrich Marschalk gaben, durch dessen Vater Ritter Albrecht und die Mutter Agnes, die bei den Predigern begraben wurden, und wohl auch

[61]) MBS I, St. T. 12. Pred. 228, 470, 503; J 11, 13, 17; B 10, 62, 122 f., 132, 134, 146, 163.

[62]) MBS IV, St. T. 7. Oben Teil I (BZ 1934) S. 255. BUB III, 186. Pred. 232, 700; J 4, 5, 11, 12, 19; B 44 f., 47, 151. Die Nichte der Irmentrud ist die Mutter der Prioren Johannes und Hugo Münch.

[63]) MBS I, St. T. 5. Klingentalurk. 1069; Pred. 785; J, 2, 4; B 249.

[64]) MBS I, St. T. 7. BUB III, 142. Pred. J 4, 12, 14, 18; B 66.

[65]) Pred. 160; J 1, 4, 8, 11; B 46, 173.

[66]) MBS I, St. T. 14. Pred. J 4.

durch Anna Marschalkin, vermählt mit dem Edelknecht Cuntzman ze Rin von Häsingen[67]). Die Ritterfamilie der Kraft, welcher Agnes, die Mutter Bruder Heinrich Marschalks, angehörte, durch deren Schwester Gisela, die Witwe Ritter Hiltprands III. von Tegerfelden, und durch Clementa Kreftin[68]), die von Titensheim durch Herrn Niklaus, dessen Gebeine 1274 aus dem Kloster Istein zu den Basler Predigern übergeführt und dort feierlich bestattet wurden[69]), die spätern Herren von Neuenstein durch Gertrud, Witwe Ritter Konrads im Kornmarkt und Verwandte von Bruder Richardus de Dale O. P.[70]), die von Straßburg durch Ritter Heinrichs Tochter Katharina, deren Bruder Heinrich als Laienbruder dem Basler Konvente angehörte[71]), die Herren von Mörsberg durch Jonata, wahrscheinlich die Ehefrau Dietrichs zer Sunnen[72]), die von Ufheim, durch Junker Burkart und seine Frau Guta, durch die Edelknechte Johannes, genannt Prediger, und Ulrich, dessen Tochter bei den Predigern ihre Ruhestätte fand, und Herrn Rudolf und Margaretha seine Gemahlin, die Eltern von Bruder Johannes von Ufheim[73]).

Keine Beziehungen zum Predigerkonvent unterhielten aus dem Kreise des Basler Ministerialadels die Reich, ebenso die Vitztum, obwohl diese durch Bruder Johannes Vitztum im Konvente selbst vertreten waren. Vor allem die Schaler, mit den Münch zu den angesehensten Geschlechtern des bischöflichen Dienstadels gehörend, fehlen fast ganz unter den Gönnern der Prediger. Nur flüchtig wird eines nicht zu identifizierenden domini Schaler mit der Nasen et uxoris sue gedacht; wahrscheinlich entstammte dieser Familie Bruder Johannes Schaler († 1375)[74]).

Aus ritterlichen Geschlechtern, die nicht oder nur zeitweise in Basel niedergelassen waren, sind zu nennen: aus der elsässischen Nachbarschaft: die Edlen Elsina von Luterbach (1364) und Klara von Hirzbach, Junker Wernher Friesen, Herr Hans Ulrich vom Hus genannt von Wittenheim (1362), die Witwe des Heinrich Marschalk von Masmünster (1325), Ritter Johannes von Masmünster (1377)

[67]) MBS I, St. T. 12. Pred. 543 a.
[68]) MBS IV, St. T. 2. Pred 416; J 3, 17.
[69]) Annal. Basil. MG SS XVII, 196.
[70]) MBS I, St. T. 2. Oben Teil I (BZ 1934) S. 248.
[71]) Oben Teil I (BZ 1934) S. 270.
[72]) MBS III, St. T. 4. Pred. 797; B 161.
[73]) Pred. 475, J 3, 15, 18, B 14, 16 f., 61, 101, 104.
[74]) MBS III, St. T. 12. Pred. J 11.

und Frau Agnes von Masmünster, des Edelknechts Reinbold von Ansolzheim Witwe, Henman (Johann) von Illzach, † 1352 und begraben bei den Predigern, ebenso Friedrich von Illzach († 1394), dann Elisabeth und Hugo von Illzach und dessen Sohn Konrad [75]); ferner die Edlen Hedina von St. Amarin genannt zem Tor, Greda von Sept, Anna von Spechbach und die Ehefrau Herrn Richards von Spechbach, Adelheid, die Tochter Ritter Wilhelms von Tagolzheim (1347), Adelheid von Traubach, Agnes von Westhalden in Basel (1345) und endlich die domicella Anna de Bolsenheim (1363), wohl aus der Familie des Bruders Bartholomäus von Bolsenheim O. P., Provinzial der Teutonia 1354—1362 [76]).

Aus den rechtsrheinischen Gegenden zeigten sich vor allem die Herren von Lörrach als Freunde der Prediger. Vielleicht gehörte Bruder Albert von Lörrach (1300) diesem Geschlechte an. Die Zinsbücher nennen Herrn Johannes von Lörrach und Egidius seinen Sohn, Elisabeth und Anastasia ihre Tochter, Adelheid, die Witwe des Edelknechts Jakob von Lörrach, mit ihrer Mutter Agnes Küchimeisterin sel. zem Schlüssel. Diese letztere entstammt offenbar derselben Familie wie die domicella Katharina Coquinaria, die vor ihrem Tode den Predigerkonventen von Basel, Bern und Zürich reiche Vergabungen machte [77]). Auch das Anniversar eines Markgrafen Rudolf von Hachberg beging der Konvent [78]). Aus den Ministerialen von Baden ist Herr Heinrich, wahrscheinlich der Schwiegervater des Kunrad Münch genannt Schlegel, eines Bruders der beiden Prioren, zu nennen [79]).

Aus der weitern schweizerischen Umgegend treten uns noch entgegen der Liestaler Ritter Brun Pfirter mit seinen Söhnen Diethelm und Johans, deren Schwester Agnes mit Ritter Hartman II. Münch, einem Vetter der genannten Prioren, verheiratet war [80]), dann Adelheid von Neuenstein, die Witwe Ritter Wernhers II. von Frick, dessen Schwester, die Jungfrau Helka (1340), in Basel niedergelassen, eine eifrige Gönnerin der Prediger war, und Nese von Frick, Wernhers Enkelin, in zweiter

---

[75]) Luterbach: Pred. 537. Hirzbach: J 9. Friesen: B 134. Vom Hus: N 16. Marschalk: Pred. 230. Masmünster: 443, 658. Illzach: BUB II 352, J 8, 12, B 87, Tonjola 79 f.

[76]) St. Amarin: Pred. J 7, 9, 13, B 18. Sept: J 16, B 55 f. Spechbach: J 9, 17. Tagolzheim: 379, J 15. Traubach: B 66. Westhalden: 352, J 13, 19, B 50. Bolsenheim: B 35.

[77]) Pred. 300, 469, J 2, 4, B 137. Oben Teil I (BZ 1934) S. 256.

[78]) Pred. B 35. [79]) MBS IV, St. T. 4. Pred. 344.

[80]) MBS I, S. 83. Pred. 227, oben Teil I (BZ 1934) S. 232.

Ehe vermählt mit einem Ritter von Mörsberg[81]); Junker Thüring I. von Hallwil († 1386 bei Sempach)[82]); schließlich der Minnesänger und Stifter des Klosters Klingental, der Freie Walther von Klingen mit seiner Gemahlin Sophia und seinen Töchtern, der Gräfin Verena von Veringen und der Markgräfin Klara von Baden, sowie die Freie Adelheid von Hohenklingen, die Ehefrau Graf Rudolfs III. von Tierstein († 1318)[83]).

Die Jahrzeit der Herzoge von Österreich endlich begingen die Prediger, weil ihnen diese, zuerst Herzog Leopold III., als er sich im August 1369 in Basel aufhielt, erlaubt hatten, aus der Hard alle Tage einen Karren Brennholz zu holen[84]).

Die Achtburger und andere Angehörige der vornehmeren Bürgerschaft.

Besonders zahlreich und freundschaftlich sind dann im spätern 14. Jahrhundert die Beziehungen des Predigerkonventes zum patrizischen Kreise der Achtburger. Am stärksten treten naturgemäß auch hier die Geschlechter hervor, die im Konvente selbst vertreten waren, so die zer Sunnen, von denen Ratsherr Konrad Schüfter zer Sunnen († 1339/40), verehelicht mit Katharina Münzmeister, bei den Predigern bestattet wurde, während die Witwe seines Bruders Wernher und Mutter von Bruder Johannes zer Sunnen, Margaritha, mit ihrem Bruder Wetzel Keller schon 1327 im Basler Konvent die Jahrzeiten ihrer eigenen Familie und ein Beginenhaus unter Oberaufsicht der Prediger gestiftet hatte. Ferner werden noch genannt Herr Johann Schüfter, Johann zer Sunnen genannt Bozhart und 1377 Konrad zer Sunnen, des Rats von Achtburgern, der Enkel Konrad Schüfters[85]). Von den zem Angen tat sich vor allem Anna, die Witwe Cunrats († 1343) und Mutter Bruder Peters O. P., als große Freundin der Prediger hervor. 1355 stiftete sie das Anniversar ihrer Familie und 1360 errichtete sie in der Kreuzvorstadt eine Beginensamnung unter Leitung der Prediger. Auch ihr Sohn, der Ratsherr Junker Henman, stand in engen Be-

[81]) MBS I, St. T. 6. Pred. 304, 409, 691, J 4 f., 15, 17, oben Teil I (BZ 1934) S. 237.

[82]) Pred. B 114, Merz, Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Bd. I, S. 224/25.

[83]) Merz, Aargau Bd. I, S. 292/93 (St. T. Klingen), MBS III, St. T. 16 (Tierstein). Oben Teil I (BZ 1934) S. 249. Pred. J 12.

[84]) Pred. 598, 737 (gedr. bei Thommen, Urkunden aus österreichischen Archiven II, 335 Nr. 404) und Pred. N 1.

[85]) MBS II, St. T. 11. Unten S. 133 f. Pred. 238, 406 b, 656, J 4 f, 19, B 24, 66, 125.

ziehungen zum Konvente; 1398 stiftete er dort eine Jahrzeit für sich, seine Frau Agnes von Laufen, seine Vorfahren und Nachkommen, 1408 vergabte er für eine ewige Messe und zwei Jahre später übertrug er dem Kloster auf das Ableben seines Dieners hin sein Haus in der St. Johannvorstadt[86]). Daß die Familie auch zum Bau der Kirche beitrug, beweist ihr Wappen an einem der Rundpfeiler des Langhauses. Ein anderer Pfeiler zeigt den Schild der Sevogel. Als Jahrzeitstifter erscheint zuerst 1362 Heinrich Sevogel, Wechsler und Ratsherr, vermählt mit Agnes von Bermswiler, vielleicht einer Verwandten des gleichnamigen Predigerpriors Burkart (1311), dann 1366 noch sein Sohn Ratsherr Cuntzeman mit seiner Gemahlin Elsina zem Rosen und seiner Schwester Elsi, der Ehefrau des Henman zem Rosen. Auch seine Nichte Gertrud Sevogel, Frau des Henman Luchs, hatte bei den Predigern ihr Anniversar; ihre Tochter Guta ehelichte den mächtigen Oberstzunftmeister Peter zem Angen[87]). Gertruds Schwester Margarita Sevogel war verheiratet mit Henman Murnhart, dessen Jahrzeit der Konvent ebenfalls beging. Aus dieser Familie, die dem Kloster wahrscheinlich Prior Andres Murnhart schenkte, nennen die Zinsbücher und Urkunden noch Albert Murnhart zem roten Sternen und Agnes seine Frau und Ursula Murnhart, vermählt mit dem Basler Bürger Heinrich Galmeter von Laufenburg[88]). Zahlreich vertreten sind dann die Münzmeister und die Fröweler, die erstern durch Burkart Münzmeister, Anna seine Ehefrau, Junker Wernher ihren Sohn, durch zwei Dietriche und weiter durch Junker Dietrich genannt Erinman und Anna seine Frau, einen Wernher, eine Katharina, und durch Johann Münzmeister genannt Bülli[89]); die Fröweler durch Hartmann genannt von Erenfels, der eine Schwester des Dietrich Erinman zur Frau hatte, und seinen Enkel, Oberstzunftmeister Henman von Erenfels. Dieser machte 1413, als er in Thun aus politischen Gründen in der Verbannung lebte[90]), sein Testament, bestimmte die Clara Rötin, die Ursula Schalerin, Bruder Rudolf Buchsmann, einen Barfüßer, und Bruder Hermann Scholl, einen Prediger, „all min gûten fründe", zu seinen Testamentsvollstreckern und vergabte unter anderm dem Predigerkonvent einen jährlichen

---

[86]) Pred. 436, 679, 748, 806, 810, J 16 f. B 12. Oben Teil I (BZ 1934) S. 237 Anm. 58 und S. 257 f. MBS III, St. T. 15.

[87]) Pred. 516, 564, J 7, B 14, 238, MBS IV, St. T. 5.

[88]) Pred. 730, 747, J 1, B 36 f., 49, MBS IV, S. 77.

[89]) Pred. 401, J 1, 4 f, 11 f, Klingentalurk. 1389/90. MBS I, St. T. 8.

[90]) Wackernagel I, 347 ff.

Zins von 9 Pfd. für seine und seiner Frau Susanna Jahrzeit, außerdem „Rosegger dem Bredyer" (Bruder Konrad Roseck) die Summe von 10 Gl. Weiter erscheinen von den Fröweler eine Anna Fröwelerin, Cylia, die Frau des Johannes Berwart und Schwester Bruder Lüti Fröwelers O. P., Ursula zem Agstein, die Witwe Rudolf Fröwelers und Elisabeth (1374), die Tochter Jakobs und Witwe des Basler Bürgers Peter von Hall[91]. Auch das Wappen dieses letztern Geschlechtes schmückt einen Rundpfeiler der Predigerkirche; es erinnert an die Stiftungen der Ehefrau des Edelknechts Günther Marschalk, der Anna von Hall († 1382), deren Vater Wernher genannt Unrawe schon seine Jahrzeit in der Predigerkirche gestiftet hatte[92]. Aus der ratsfähigen Bürgerschaft erscheinen noch als Gönner des Predigerkonventes von den zem Tagsternen 1374 Heinrich mit Agnes seiner Ehefrau und 1391 der Tuchscherer Johans, des Rats und am Gericht sowie Ammeister, der Vater von Bruder Johannes zem Tagsternen O. P., und des letztern Schwester Ursula († 1426), verehelicht mit Dietrich Münzmeister genannt Sürlin[93]; aus dem Geschlecht der Berner Ratsherr und Watman Niklaus Berner und Engina zem Tor, die Eltern des Suppriors Johann von Bern, und 1400 Elsine Rüttenmennin, die Witwe des Basler Bürgers Johans Berner[94]; von den Rot die Jungfrau Elsi Rötin und 1390 Agnes, die Witwe von deren Vetter Oberstzunftmeister Henman Rot[95]; aus der Familie des Bruders Peter Hüller O. P. Konrad Hüller und seine Ehefrau Klara (1367)[96]. Das Achtburgergeschlecht derer von Laufen ist nur durch eine Agnes und durch Hugo von Laufen vertreten, obwohl es zwei Prioren stellte[97]. Vollkommen fehlen die weltlichen Glieder der Familie von Efringen, aus denen ebenfalls zwei Basler Dominikaner hervorgegangen sind, unter den Jahrzeitstiftern. Doch schmücken die Wappen der beiden Familien einen Rundpfeiler der Klosterkirche. Endlich sind dem Kreis der Achtburger auch zuzurechnen die mit den Münch von Münchenstein verschwägerten Helbling, vertreten durch Johannes Obuli den Älteren und den Jüngeren, durch eine domina Obula antiqua und eine domina Obula de Lorrach[98], die Zebel durch Junker Hermann, durch Agnes

---

[91]) Pred. 641, 716, 751, J 1, 12, 16, B 108, N 7. MBS II, St. T. 12.

[92]) Mar. Magd. Urk. 275. [93]) Basler Wappenbuch I, Pred. 635, 715.

[94]) Basler Wappenbuch II, Pred. 735, 758, J 17.

[95]) MBS I, St. T. 11. Pred. 706, J 13, B 247.

[96]) Pred. 575. Klaus Hüller, der Bruder Br. Peters ist 1401 des Rats, s. oben Teil I (BZ 1934) S. 301. [97]) MBS III, St. T. 17. [98]) Pred. J 12.

und Helena und die Ehefrau des Junkers Walch Zebel[99]; weiterhin Johannes Hurbolt (1284), Johannes Schönkind (1302), Johannes von Magstat und seine Gemahlin Agnes (1357), Greda, die Ehefrau des Hartman zem Blumen, Klara zem Tanze (1363), domina Anna de Sancto Martino under den Salzkasten, domina zem Steinkelre[100].

Töchter eines reichen Kaufmanns sind Margaretha zem guldin Ring[101] und Katharina, die Mutter von Bruder Johannes O. P. Aus wohlhabendem Bürgergeschlecht stammen offenbar auch Elisabeth, die Witwe des Basler Bürgers Heinrich am Wege und Schwester des Niklaus Relin, mit ihrer Tochter Katharina, die 1321 gemeinsam eine ewige tägliche Messe auf dem Apostelaltare in der Predigerkirche stifteten, während Katharina 1329 beim Kreuztor eine Beginensamnung errichtete, die den Predigern unterstehen sollte. Ihre Vordern, ihre Mutter und wohl auch sie selbst, fanden bei den Predigern ihre letzte Ruhestätte[102]. Ein Geschlecht, das es vom Schneiderhandwerk durch Geldgeschäfte zu großem Reichtum brachte, sind die von Walpach, von denen die älteste Generation in Basel in nahen Beziehungen stand zum Kloster: die Brüder Johannes und Betscha stifteten 1327 eine ewige Messe; Johannes, der mehrmals als Klosterschaffner amtete und vier Prediger zu Testamentsvollziehern bestellte, vergabte außerdem reiche Jahrzeitzinse; auch die Eltern der Nesa, der Ehefrau des jüngern Johannes von Walpach, Johannes und Greda Tribock, hatten hier ihre Jahrzeit[103].

Wohl im Laufe des 14. Jahrhunderts fand ein Magister Johannes phisicus ducis Austrie sein Grab bei den Predigern[104].

Unser Überblick über die Vertreter der vornehmen Kreise unter den Stiftern und Gönnern der Prediger dürfte einen Begriff davon geben, wie zahlreich die Beziehungen dieser politisch und sozial voranstehenden Gesellschaftsschichten zum

---

[99]) MBS IV, S. 78, Pred. J 4, 8, 12; B 172.

[100]) BUB II, 465. Pred. 202, 273, 528, J 12 f. Klingentalurk. 193, Wackernagel I, 88 ff.

[101]) Oben Teil I (BZ 1934) S. 275 f. und unten S. 176 f. Anm. 72.

[102]) Pred. 210, 297. Beginenurk. 16.

[103]) Basler Wappenbuch Bd. I; Pred. 237, 292, 636, J 8, 11, 17 ff, B 22 f., 27 a, 43, 48, 59 f., 66, 68, 109, 124, 145; Mar. Magd. Urk. 80.

[104]) Sein Anniversar beging das Domstift am 25. August, vgl. Domstift A mit der Bemerkung: qui sepultus est apud Predicatores. Sein Grabstein, der einzige aus dem Predigerkloster, der sich bis heute erhalten hat, steht jetzt im Hof des Historischen Museums. Von der Inschrift ist noch zu entziffern: ... Augusti ... O'MAGR.IOhS.PhIS ... Abbildung bei Küry S. 49.

Kloster im 14. Jahrhundert waren. Dabei läßt sich, wie schon bei der Untersuchung über die soziale Zusammensetzung des Konventes, auch hier beobachten, daß bis um die Mitte des Jahrhunderts das Rittertum besonders stark hervortritt, um dann dem patrizischen Element der Achtburger den Vorrang zu überlassen. Nicht zufällig sind die Wappenschilde, die die Rundpfeiler des in den 1360er bis 1380er Jahren entstandenen Langhauses der Klosterkirche schmücken, fast alle solche von Achtburgergeschlechtern.

Handwerker und Händler.

Aus der großen Masse der übrigen Basler Bürgerschaft, aus den Kreisen der Handwerker und anderer einfacher Leute, die sicher am stärksten mit der Seelsorge der Prediger in Berührung kamen, treten uns, freilich spärlich genug, als Vertreter, deren Beruf und Stellung einigermaßen erfaßt werden können, entgegen: Meister Kuno der Pfister, der 1285 mit seiner Ehefrau Berchta dem Kloster sein an den Predigerkirchhof anstoßendes Haus schenkte, dann 1302 Bertschinus der Schmied an den Spalen, 1320 Frau Agnes von Schopfheim, die Mutter von Bruder Niklaus O. P., deren anderer Sohn Färber, deren Schwiegersohn Metzger war, vor 1330 Frau Agnes Meierin, eine Krämerin, 1361 die Ehefrau Konrads des Schniders von Zell in der Kreuzvorstadt, 1373 Johannes Bregentzer der Gerber, Peter von Burius der Schuhmacher, 1370 Johannes Gebur der Kürschner, dann besonders der Schneider Niklaus von Hüningen, dessen Bruder Johannes und Sohn Niklaus dem Konvente angehörten, der Schenkwirt Heinrich Vorgassen mit seiner Frau Ita, 1387 der Watman Peterman Nieße, 1374 der Kornmesser Henninus im Holz und Elsina, die Eltern des Klosterschaffners Bruder Johannes Holzman, Wernher Mörer der Pfister, der sein Grab bei den Predigern wählte, 1372 Wernher von Wolfwiler, einst Schaffner der Klarissinnen des Basler Klosters Gnadental, Cuntz und seine Frau Elsi Zerkinden, Gertrud, genannt Witewa, die den Predigern ihr Haus beim Kreuztor schenkte, die Kleinbasler Heinrich Wintersinger und Agnes Vasnachtin, weiterhin Heinrich der Meier unter den Krämern, 1365 Margaretha, die Witwe Rudolfs von Kesselbach, deren Tochter Margaretha als Klosterfrau zu St. Klara und Verwandte des Predigers Peter Hüller bezeichnet wird, schließlich die Mägde vornehmer Gönner des Klosters, so diejenige der von Ufheim, Metzina Schelkelin, die Dienerin der Zebel,

Anna, die Dienerin der Edlen Katharina von Straßburg, und diejenigen der Katharina Münch und der Katharina zem guldin Ring [105]).

Landbevölkerung.

An den sozial vielgestaltigen städtischen Seelsorgekreis schließt sich nun die bäuerliche oder kleinbürgerliche Bevölkerung des umliegenden Landes. Die vereinzelt überlieferten Namen solcher ländlicher Stifter von Anniversarien vermögen uns einigermaßen Auskunft zu geben, wie weit die Seelsorge der Prediger, die in der Stadt alle Stände erfaßte, sich in geographischer Hinsicht ausdehnte [106]). Wiederum steht das Elsaß allen übrigen Gegenden voran. Die Jahrzeitzinsbücher und Urkunden nennen uns Namen aus folgenden Ortschaften: Hüningen, Ranspach, Helfranzkirch, Brinckheim, Stetten, Sierenz, Ober-Steinbrunn, Kötzingen, Wahlbach, Dietweiler, Riespach, Mülhausen, Tann, Ballschweiler, Ballersdorf, Hagenbach, Altkirch, Heimersdorf, Tagsdorf, Sept, Waldighofen und Schwoben. Im Juragebiet sind es Lüxdorf, Lutter und Oltingen, in der heutigen Schweiz nur Laufenburg und Riehen, rechts vom Rheine noch Säckingen, Weil, Märkt, Schliengen, Mappach und Schallbach. Aus der Zusammenstellung dieser vereinzelten Ortsnamen geht doch hervor, daß sich die Seelsorge des Basler Konventes innerhalb seines Terminierbezirkes vorwiegend auf das Ober-Elsaß und das rechtsrheinische Gebiet unterhalb Basel erstreckte, während in den heute schweizerischen Gebieten zwischen Rhein und Jurahöhen Spuren ihrer Tätigkeit fast vollkommen fehlen. Daß aber auch jene Gegenden, wenn auch weniger intensiv, von ihrer Seelsorge erfaßt wurden, muß aus dem Bestehen von Predigerherbergen in Laufen, Liestal, Rheinfelden und Frick geschlossen werden. Sogar außerhalb der Basler Termingrenzen, im Bezirk des Konventes von Gebweiler, begegnen einzelne Gläu-

---

[105]) Kuno der Pfister: BUB II 484. Bertschinus Faber: Pred. 136. Schopfheim: 199. Meierin: 173. Schnider: 500, 606. Bregentzer: 633. Burius: 538. Gebur: 604, B 111. Hüningen: 622, J 4, B 21, 27. Vorgassen: 251, B 171. Niesse: 693. im Holz: 638, B 65, 76 f. Mörer: B 156. Wolfwiler: 589. Zerkinden: 803. Witewa; 138. Wintersinger: 290, B 90. Vasnachtin: 159. Meier: 260. Ufheim: J 1. Schelkelin: J 2. Straßburg: 261, J 1, 16, B 20 f. Münch: J 4. zem guldin Ring: Pred. 797, B 161.

[106]) Aus der Verteilung der Jahrzeitzinse über das umliegende Land, wie sie aus der beiliegenden Karte ersichtlich ist, kann kein Schluß gezogen werden auf eine entsprechende Ausdehnung der Seelsorge, da auch die Landzinse zum weitaus größten Teil nicht aus Vergabungen von Bewohnern der betreffenden Ortschaften, sondern der Basler Bürgerschaft stammen.

bige, deren Jahrzeit im Basler Kloster begangen wurde, wie wir an anderer Stelle gezeigt haben [107]).

Die Beginen.

Offenbar schon frühe haben sich auch in Basel viele der Beginen, dieser meist in Häusern (Samnungen) ohne eigentliche Ordensgelübde zusammenlebenden, von ihrer Hände Arbeit sich erhaltenden frommen Jungfrauen oder Witwen, der Seelsorge der Prediger anvertraut; denn bereits 1271, als das Stift St. Peter zur Wahrung seiner Pfarreirechte mit dem Kloster einen Vertrag abschloß, mußte die Stellung der Beginen besonders geregelt werden [108]). Einzelne Beginen gehörten denn auch zu den frühesten Wohltätern des Konventes. Die erste ist die Konverse (Begine) Christina von Wattweiler, welche 1283 den Brüdern liegende Güter in Wattweiler und Bernweiler vergabte, während Gisela von Weißenburg ihnen 1290 ihr Haus in der St. Johannvorstadt schenkte [109]). Mit den Angehörigen von Bruder Humbert O. P. bedachte 1305 auch die Begine Benedicta von Sulz die Bücherei des Klosters [110]). Zinse erhielten die Prediger durch die Vergabungen der Konversen Ellina von Tann 1306 und Gerina von Rheinfelden 1308 [111]). Ein Haus auf dem Salzberg, das dem Konvent von Schwester Richine von Kilchein selig vermacht worden war, verkaufte er 1308 [112]). Als große Freundin des Klosters erscheint dann 1315 die wohlhabende Basler Begine Agnes in dem Wiele, die ihm die Summe von 200 lb. zu einer Provision vergabte und außerdem einen neuen Altar stiftete [113]). Schwester Mechtild Weckin (1328) war die leibliche Schwester des Predigerbruders Konrad Weck und aus der Familie des Klosterschaffners Johans von Walpach stammte wohl die Basler Bürgerin Schwester Metzina von Walpach. Die Konverse Mechtild von Stetten nennt 1330 den einstigen Prior Burkart von Bermswiler ihren Beichtvater [114]).

Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts können wir die Beziehungen — Jahrzeitstiftungen und sonstige Vergabungen — zahlreicher solcher einzelnen Beginen und Konversen zum Predigerkonvent verfolgen. So werden genannt: 1331 Gerina und Clara von Wolfwiler, 1332 Adelheid von Hüningen und Katha-

---

[107]) Oben Teil I (BZ 1934) S. 258 f.

[108]) Oben Teil I S. 295. Ueber die Basler Beginen vgl. Wackernagel, I, 178 ff., 234 f., II/2, 701 ff., 797 f., 804 ff.

[109]) BUB II, 428, 684. [110]) Oben Teil I S. 251.

[111]) Pred. 148, 156. [112]) Pred. 155. [113]) Pred. 183.

[114]) Pred. 243, 252, J 1.

rina von Ennikon, 1332 und 1337 Anna von Ratolzdorf genannt von Brisach, 1335 die Schwestern Elsina und Hemma von Huttingen, die ihr Grab bei den Basler Predigern wählten und deren Neffe Bruder Burkart Zehnder O. P. dem Konvente zu Gebweiler angehörte, 1349 Guta Peierin, als deren Beichtvater und Testamentsvollstrecker Bruder Niklaus von Schopfheim erscheint, im gleichen Jahre Elsina von Blumenowe, die in persönlichen Beziehungen stand zu Bruder Johannes zem Sternen, 1356 Betscha Zschevelerin von Altkirch, die Schwester Heymos, des Pfarrers zu Ballersdorf, und vielleicht eine Verwandte des spätern Provinzials Ulrich Theobaldi, 1358 Elisabeth von Mentzenow, 1359 Schwester Gerina Richartz von Tichenhusen, die bei den Brüdern ihre letzte Ruhestätte fand, 1359 Schwester Margreth Heidingerin, Elsina und Hedina von Dürlinsdorf, die den Predigern in diesem Dorfe ihr Hospiz schenkte, Gerina Bannwartin, 1366 Gysina Betterin, die Stifterin eines den Barfüßern unterstellten Beginenhauses, und Anna von Tasfenn ihre Magd, Greda Sydelerin von Schlierbach, bei den Predigern begraben, 1373 Hedina Huttingerin, Elsina Melwerin aus Säckingen, Gerina Phiffolterin in Basel, 1390 Sygune zem Hirtz, 1393 Greda von Wintzenheim, „deo devota", die in Beziehungen stand zu Bruder Bartholomäus von Ballschweiler, die Schwestern Nesa und Katharina von Schwerstadt, die 1393 das Terminierhaus zu Säckingen bewohnten, dann 1396 Anna von Schopfheim, 1398 die Schwestern Agnes und Greda, Töchter Heinrich Kögelis von Nieder-Hagental, im selben Jahre Anna von Oltingen, die Schwestertochter von Bruder Johannes Holzman, die dem Beginenhaus „zer Megde" in der Kreuzvorstadt angehörte. Ebenfalls in den 1390er Jahren schenkte Schwester Gred Gysenmannin dem Konvente ihr Haus in der St. Johannvorstadt [115]).

Neben diesen einzelnen mit den Predigern in Beziehungen stehenden Beginen sind dann die dem Orden und dem Konvente unterstellten Beginensamnungen zu erwähnen. Die Samnung im Hause ze Rechtenberg beim Kreuztor wurde 1327 gestiftet durch Margaretha Kellerin, die Witwe Wernhers zer Sunnen und Mutter von Bruder Johannes zer Sunnen O. P.

[115]) Wolfwiler: Pred. 254. Hüningen: 257. Ratolzdorf: 246, 258. Huttingen: 275. Peierin oben: Teil I S. 271 f. Blumenowe: 402. Zschevelerin: 395. Mentzenow: 472. Richartz: 483. Heidingerin: 484. Dürlinsdorf: J 3, B 30, 241. Banwartin: 531. Betterin: 569, Fechter 62. Sydelerin: 624. Huttingerin: 632. Melwerin: B 134. Phiffolterin: 681 a. zem Hirtz: 709, 837. Wintzenheim: oben S. 118; Schwerstadt: oben Teil I S. 233. Schopfheim: B 7 f. Kögelis: 749. Oltingen: 746. Gysenmannin: 752.

Sie bestimmte, daß jenes Haus nach ihrem und ihrer Tochter Anna von Valkenstein Tod an den Predigerkonvent fallen sollte. Bruder Johannes oder nach seinem Absterben der Konvent sollte es dann gratis an zwölf fromme Personen verleihen, die in Keuschheit und Reinheit dem Allerhöchsten dienen und sich von ihrer Hände Arbeit ernähren. Die Schwestern hatten nur dem Kloster Istein als Eigentümer des Hauses 6 ß und an St. Peter und die Münchin genannt Schlegelin 30 ß jährlichen Zins zu entrichten und das Haus instand zu halten. Beim Tode einer der Schwestern sollten jeweils die Prediger eine neue annehmen. Würde eine der Schwestern ein unsittliches Leben führen oder sonst dem Orden gegenüber sich auflehnen, so soll sie ausgestoßen werden. Auch waren die Schwestern verpflichtet, den Anniversarien der Familie Margarethas beizuwohnen bei Strafe der Ausweisung aus dem Hause [116]).

Schon zwei Jahre darauf errichtete auch die Jungfrau Katharina am Wege in ihrem Hause beim Kreuztor eine ewige Herberge für zwölf arme Schwestern, „die Bredier swestern sůllent sin". Es ist dies der einzige Fall, wo die Beginen einer Basler Samnung als Angehörige des dritten Ordens des heiligen Dominikus bezeichnet werden. Ihre Jungfrau Gerina von Stetten bestellte die Stifterin zur ersten Meisterin der Samnung, welch letztere sie der Obhut ihres Oheims, des Basler Bürgers Niklaus Relin, und nach dessen Tod der seines Sohnes Johann anvertraute. Diese sollten die Meisterinnen setzen und bei Unordnung im Hause eingreifen, jedoch mit Rat des Predigerpriors oder Suppriors oder Schaffners. Nach dem Absterben der Stifterin, der beiden Relin und der Gertrud von Stetten dürfen die Schwestern ihre Meisterin frei wählen und ihre Zahl bei Todesfall selbst ergänzen, jedoch mit Rat und mit Willen der Prediger. Katharina setzte auch der Samnung einen Jahreszins von 12½ lb. aus, von dem die Schwestern 10 ß an das Licht vor dem Zwölfboten-Altar in der Predigerkirche und 1 lb. den Brüdern über Tisch ausrichten sollten. 2 lb. mußten sie jährlich nach dem Rate der Prediger für arme Leute verwenden „umb schůhe ... nach S. Martins mis, so es allerkaltest wirt". Zum gleichen Zwecke mußte nach dem Tode des Beichtigers Bruder Heinrich von Säckingen auch dessen Leibrente von 3 lb., die sie ihm aussetzte, verwendet werden. Endlich sollen die Schwestern „allů jar jemerme zwîrent in dem jare frů und ze abende, einest an S. Peter und S. Paulus abende (28. Juni), zem andern male an dem inganden jare ... über ir můter und ir vordern grab

[116]) Pred. 238.

zen Brediern gan und da began ir und ir vordern jargezit und von dem custer ze Brediern vorderen zwei kerzen über das grab" [117]). Den beiden Samnungen ze Rechtenberg und an dem Weg vergabte 1371 Adelheid, die Witwe des Ritters Henman Münch genannt Zwinger, Geld- und Weinzinse [118]).

Eine große Samnung errichteten der Basler Bürger Heinrich Schuler der Wirt und seine Ehefrau Anna, die 1340 ihr Haus in der Kreuzvorstadt (Nr. 31) armen Schwestern zur Wohnung bestimmten. Diese sollten jeweils selbst ihre Meisterin wählen und ihr noch vier weitere Schwestern als Stützen beigeben; diese fünf hatten dann auch bei Todesfall oder wenn eine der Schwestern wegen ihres Benehmens von ihnen ausgestoßen werden müßte, jeweils die Zahl der Beginen zu ergänzen. Zu Pflegern des Hauses bestellten die Stifter den Prior, den Supprior und den Lesemeister des Predigerkonventes, sowie den Kaplan zu Unsrer Frauen Altar im Steinenkloster [119]).

Im Jahre 1360 schenkte die Witwe Anna zem Angen ihr Haus neben dem der Agnes von Laufenburg in der Kreuzvorstadt den armen Beginen und Konversen, die bereits darin wohnten, damit diese in ihrem Gebet allezeit der Stifterin gedenken würden. Die Zahl der Schwestern setzte sie auf zwölf fest und unterstellte sie der Leitung und Aufsicht des Predigerpriors, dem auch die Auswahl und Neuaufnahme von Schwestern anvertraut wurde. 1383 erneuerte sie mit ihrem Sohn Henman ihre Stiftung, wobei sie die Schwesternzahl auf acht herabsetzte und diese verpflichtete, bei den Jahrzeiten ihrer Angehörigen deren Gräber zu besuchen. Nach ihrem und ihrer nächsten Angehörigen Tod sollte Bruder Petrus Schürer von Sulz und nach dessen Absterben der Predigerprior die Samnung unter seine Obhut nehmen [120]).

Das Haus zer Megde endlich in der St. Johannvorstadt hatte Witwe Margaretha von Tegerfelden, die Tochter des bekannten Zürcher Ritters Rüdiger Manesse, 1329 dem Ritter Niklaus Zerkinden und seiner Gemahlin Clementa von Tegerfelden, sowie dem damaligen Lektor der Basler Prediger Bruder Philipp von Wackerheim vermacht. 1362 wurde die Liegenschaft durch den Predigerkonvent um 40 fl. an zwei Beginen verkauft. Diese aber „non potentes comode ordinacioni domus zer Megde ... necnon gubernacioni conversarum pauperum illam pro tempore inhabitantium personaliter intendere" übergaben sie 1371 an Bruder Johann von Atzenbach O. P., Ritter

[117]) Beginenurk. 16. Fechter 63. [118]) Pred. B 110/111.
[119]) Pred. 263 a, 308. [120]) Pred. 481, 489, 679.

Burkart Münch von Landskron und seine Gemahlin Adelheid vom Hus, an die Witwe Elsina des Achtburgers Johannes Berner und die Begine Anna von Mülhausen [121]).

Bei folgenden Samnungen können wir aus ihrer Lage in der Umgebung des Klosters auf ihre Unterstellung unter die Prediger schließen: Die Samnung im Hause Altkilch innerhalb des Kreuztores, die Samnung genannt der Münzmeisterin Hus in der Kreuzvorstadt und ebendort das Haus der Beginen von Michelnbach, und die Samnung der armen Schwestern von Köln im Hause zum schwarzen Bären neben dem Hause derer zem guldin Ring [122]).

Den Beginenhäusern in der Stadt entsprechen in gewissem Sinne die Reclusoria, die Häuschen einzelner Klausnerinnen auf dem Lande. Am meisten vernehmen wir von der in der Nähe der Pfarrkirche zu Tann gelegenen Klause. 1300 III. 15. entschied der bischöfliche Offizial einen Streit, der daraus entstanden war, daß Hymeltrud und Katharina, die beiden damaligen Klausnerinnen, das Reclusorium, welches den Basler Predigern gehörte, an die Barfüßer in Tann übertragen hatten. Das Gericht verurteilte die beiden Schuldigen dazu, diesen Schritt bis zur Oktav des nächsten Osterfestes wieder rückgängig zu machen und den Predigern bis zum Pfingstfest 5 lb. Schadenersatz und 4 lb. für die Gerichtskosten zu bezahlen. Da aber der Prokurator der Beklagten an den Heiligen Stuhl appellierte, wurde die Frist um zwei Monate verlängert. Von der Kanzel der Pfarrkirche in Tann mußte das Urteil verkündet werden. 1311 sehen wir tatsächlich die Prediger wieder im Besitze der Klause. In diesem Jahre schenkte Elisabeth Hermennin, die Wirtin in Tann, den Brüdern einen Kornzins und Reben in Tann, weil sie die Tochter Katharina ihres Sohnes Niklaus in ihr Inclusorium in Tann aufgenommen hatten. Aus dem Ertrag der Güter sollte der Konvent Katharina mit Nahrung und Kleidung versorgen, jedoch nur, wenn sie die Klause nicht eigenwillig verläßt, nicht heiratet und kein unehrbares Leben führt. Schon in den nächsten Jahren wurden die Prediger im Besitz des Tanner Reclusoriums wieder angegriffen und es wurde versucht, dieses an andere zu übertragen; die Bewohnerinnen wollte man dazu verführen, sich andern Ordensleuten zu unterstellen, offenbar wieder den Barfüßern in Tann. Daher wandte sich im Juli 1326 der bischöfliche Offizial erneut an den Pfarrherrn zu Tann, damit dieser während des Gottesdienstes von der

[121]) Städt. Urk. 186, UB Zürich XI, 4222, Städt. Urk. 337.

[122]) Fechter 63 f., 92.

Kanzel herab verkünde, daß die Klause den Basler Predigerbrüdern unterstellt sei, und dabei auch das frühere gerichtliche Urteil wieder in Erinnerung rufe. Aus späterer Zeit sind noch die Jahrzeiten der Konverse Mechtild von Ufholz und Annas ihrer Mitklausnerin in Tann bezeugt [123]). Zwei weitere Reclusorien der Prediger lagen in den Juragegenden; dasjenige in Metzerlen bei Mariastein wurde ihnen 1311 geschenkt, dasjenige in Wolschweiler übergab ihnen zwei Jahre später dessen Erbauerin [124]). Im Elsaß war ihnen vielleicht auch jenes von Wattweiler, bestehend aus Haus, Hof und Garten, unterstellt, ab dem sie noch beim Beginn des 15. Jahrhunderts einen Jahrzeitzins von 4 fl. bezogen [125]). Die Klause in Schliengen, die 1289 durch Schenkung an den Predigerkonvent in Freiburg gekommen war, scheint 1294, als Schliengen in den Basler Terminierbezirk zu liegen kam, in den Besitz dieses Konventes übergegangen zu sein [126]).

An dieser Stelle ist nochmals auf jene einzelnen Frauen hinzuweisen, die in einigen Predigerherbergen das Amt der Martha bekleideten und offenbar auch der Seelsorge der Basler Brüder unterstellt waren, so 1397 frowe Lena, Henmans Hützschlins sel. von Tann Witwe, die ze Tanne in únser herberge wonhaft ist, in Altkirch 1407 ebenfalls eine Witwe, in Säckingen 1361 Metzina zer Zuben und 1393 die Schwestern Nesa und Katharina von Schwerstadt. Im Hospiz in Rheinfelden, das 1372 einigen Beginen als Leibgeding verliehen worden war, wohnte 1375 Schwester Anna Klenin, als Martha „in dictorum fratrum Predicatorum domo in Rinfelden et sub illorum regimine degens“ [127]).

Der Beginenstreit.

Im beginnenden 15. Jahrhundert hat nun ein zeitweise mit höchster Erbitterung und Leidenschaft geführter zehnjähriger Kampf der gesamten Beginenwelt Basels ein jähes Ende bereitet. Auf diesen Beginenstreit ist hier nur im Hinblick auf die Stellungnahme der Prediger einzugehen [128]). Als Ver-

---

[123]) BUB III 527; Pred. 129, 169, 754, J 9, B. 153.

[124]) Pred. B 109, 171. [125]) Pred. B 162.

[126]) Pred. B 148: item litera quod reclusorium in Sliengen donatur conventui nostro Friburgensi, 1289 in vigila Lucie. Vgl. oben Teil I (BZ 1934) S. 226 f.

[127]) Vgl. oben l. c. 230 ff.

[128]) Die wichtigste Literatur: Haupt, Zeitschr. für Kirchengeschichte VII, 511 ff., Bernoulli B J 1895, 131 ff., Straganz, Alemannia 27 (1900) 20 ff., Realenzyklopädie II, 517 ff., Wackernagel II/2, 804 ff., 164* ff. Regesta episcoporum Con-

teidiger und Beschützer der Beginen erscheinen die Basler Barfüßer, als ihre Gegner der Basler Bischof Humbert von Neuenburg, die Leutpriester von St. Alban, St. Leonhard, St. Peter, St. Martin und des Münsters, der Domschulmeister Johannes Pastoris, allen voran aber Bruder Johannes Mulberg mit seinem Mitbruder Magister Heinrich von Rheinfelden und dem übrigen Predigerkonvent.

Im Jahre 1400 nahm der Streit seinen Anfang. Gegen die Äußerungen Mulbergs und seines Mitkämpfers Pastoris trat der Barfüßerlektor Rudolf Buchsman um Allerheiligen in öffentlicher Disputation auf und bezeichnete das Leben in freigewählter Bettelarmut als ein Werk der evangelischen Vollkommenheit [129]). An Neujahr 1405 sehen wir dann auch Prior und Lesemeister zu Augustinern in ihrer Predigt die Beginen angreifen, während Mulberg in der darauffolgenden Fastenzeit allgemein gegen die Laster der Zeit Umkehr und Buße predigte. Um diese Zeit wurde auch, da die Beginen vielfach der Ketzerei verdächtigt wurden, durch den bischöflichen Offizial auf Betreiben von Bischof, Domkapitel und Rat eine Inquisition vorgenommen, an der Pastoris und Mulberg teilnahmen; der letztere besonders drang entgegen dem heftigen Widerstand der Beginengönner auf die Durchführung dieser Untersuchung, andernfalls, so erklärte er, werde er deswegen bis vor Kaiser und Papst gehen. Die Folge war, daß etliche Beginen ihren Stand aufgaben. Viele aber, vor allem die Tertiarinnen, die Regelschwestern des heiligen Franziskus, blieben hartnäckig [130]). Der 25. Brachmonat dieses Jahres brachte dann einen Höhepunkt des ganzen Streites. Im prächtig geschmückten Chor des Münsters, wohin die Prediger aus ihrer Bücherei zahlreiche Bände getragen hatten, trat Mulberg dem Barfüßerlektor Rudolf Buchsman, der das liebevolle Umfassen der Bettelarmut als einen Lebensstand evangelischer Würde lobte, entgegen und legte in wohlbegründeter Rede einer großen Versammlung von Geistlichen und Laien dar, daß es außer den vier Bettelorden niemandem erlaubt sei, vom Bettel zu leben, der Stand der Beginen und Begharden von der Kirche verworfen sei, daß die dritte Regel

stantiensium III, 7737, 7859, 7872, 7925, 8067. Wurstisen, Basler Chronik 200—220 stützt sich mehrfach auf heute nicht mehr vorliegende Quellen. Vgl. auch desselben Analekta S. 336 ff., Mscr. auf der Universitäsbibliothek, ebendort auch Bd. A IX 21 aus der Predigerbibliothek, der fol. 91 die Positio fr. Rudolfi Buchsman pro defensione beginarum und fol. 91—109 die Gegenrede fr. Johannes Mulbergs, gehalten am 25. VI. 1405 im Münster, enthält. Das Aktenmaterial über den Streit liegt im wesentlichen in der Abt. Pred. N 5 des Staatsarchivs.

[129]) Wurstisen 202. [130]) Wurstisen 205 f.

des heiligen Franziskus zwar von der Kirche anerkannt werde, aber die Tertiarier als Laien zu betrachten seien und daher niemals vom Bettel oder von den Einkünften der Kirche leben dürften. Endlich seien auch diejenigen Tertiarier zu verurteilen, welche die dritte Regel zu befolgen vorgeben, aber dennoch Beginenkleider tragen und nach Beginenart leben. Vier und eine halbe Stunde dauerte die Disputation [131]). Am 21. August forderte Bischof Humbert die „profana multitudo" der Beginen und Begharden, denen er vorwarf, daß sie die Ketzereien begünstigten, den wirklich Bedürftigen die Almosen vorwegnehmen, in ihren Konventikeln sich gegenseitig die Beichte abnehmen, Winkelpredigten abhalten und so in die priesterliche Verwaltung der Sakramente in frevelhafter Weise eingreifen, mit scharfen Worten auf, von ihrem Treiben abzustehen und ihre besondere Kleidung abzulegen [132]). Gleichzeitig entschlossen sich die Beginengegner, von der Universität Heidelberg und auch vom Bischof von Speyer zur Stützung ihres Standpunktes ein Gutachten einzuholen. Am 29. August stellte Humbert für den selbst nach Heidelberg gehenden Mulberg einen Empfehlungsbrief aus. Am 17. September war Bruder Johannes in Heidelberg und erhielt von der Universität ein Empfehlungsschreiben an den Papst [133]). Ein Monat später, Mitte Oktober, sprach in Basel Bischof Humbert über die Beginen und ihre Beschützer die Exkommunikation und über die Orte, wo diese sich aufhielten, das Interdikt aus. Anfangs November wiederholte er seinen Spruch und am 14. dieses Monats wandte er sich an Bürgermeister und Rat von Basel und rief die Hilfe des weltlichen Armes an, damit die hartnäckigen Beginen aus der Stadt vertrieben würden. Der Rat kam dieser Aufforderung nach und verwies sämtliche Beginen, die nicht einlenken wollten, aus der Stadt und konfiszierte ihr Vermögen [134]).

Gegen das Vorgehen des Bischofs appellierten die Barfüßer an den Heiligen Stuhl, wo man ihrer Klage Gehör schenkte. In Rom war unter Innozenz VII. die Stimmung den Beginen nicht ungünstig [135]). Der Papst zitierte ihre Gegner, den Hauptkämpfer Mulberg in eigener Person, nach Rom und forderte sie auf, ihre Behauptungen gegen die Angehörigen der

---

[131]) Wurstisen 206. Mscr. A IX 21.

[132]) Pred. N 5. Auf die Akten dieses Faszikels stützt sich auch im folgenden die Darstellung, soweit keine andern Quellen genannt sind.

[133]) Wurstisen 207, Hautz J. Fr., Geschichte der Universität Heidelberg I, 240 f., II, 364 ff.

[134]) Wurstisen 207 f., Wackernagel II/2, 807. [135]) Haupt l. c. 529.

dritten Regel zu widerrufen[136]). Am 24. November war Mulberg noch in Basel. An diesem Tage erklärte er vor Prior Niklaus von Landau, vor Magister Heinrich von Rheinfelden und andern seiner Mitbrüder: Was ich in der Sache der Begharden und Beginen über die dritte Regel und über die Barfüßer gepredigt habe, wenn es gut ist, hat Gott es getan, wenn nicht, habe ich es getan, ich allein und nicht mein Orden oder mein Konvent[137]). Das Wort ist ein Zeugnis für die reine und uneigennützige Persönlichkeit Mulbergs. Geht aber daraus nicht auch hervor, daß der Konvent mit dem Vorgehen des Mitbruders nicht durchaus solidarisch sein wollte, daß er sich sichern wollte gegen die Folgen einer Tat, an der ihm bedeutend weniger gelegen war als dem Bußprediger Mulberg?

Am 19. Dezember suspendierte Humbert das Interdikt in allen Kirchen mit Ausnahme derjenigen der Minoriten bis zum 15. Januar 1406, erklärte aber erneut mit scharfen Worten die Exkommunikation der letztern, da sie sich gar nicht an das Interdikt gehalten hatten. Am Dienstag nach Lätare 1406 ist wiederum die Rede von einer Suspension des Interdikts, die Humbert auf das Drängen des Rates erließ[138]). Den Barfüßern gelang es, in Rom eine Bulle zu erlangen, die die Tertiarenregel in Schutz nahm; am 28. August 1406 ließen sie sie im Münster feierlich verlesen. Mulberg war in dieser Zeit in Rom für seine Sache tätig und ermahnte von hier aus seine Mitkämpfer in Basel, den Bischof und Pastoris, nicht nachzulassen, sondern durchzuhalten. An Pastoris schrieb er: „Ich fürchte sehr, daß ihr nach meinem Weggang von den Kanzeln herab nichts mehr getan habt aus Furcht vor den Fliegen, die in der Luft umherschwirren. Das Eisen muß aber geschmiedet werden solange es warm ist. Darum hebt den Kopf hoch, das Land ist bereit für die Ernte. Ich zürne euch und den übrigen, daß ihr auf den Kanzeln nicht bis zum Himmel schreiet. Wisset auch, daß die Minoriten sich neulich durch falsche Angaben und lügnerische Einflüsterungen vom Papste einen Erlaß erschlichen haben zugunsten der Rückkehr der Beginen. Ich bin daraufhin zum Papste geeilt und ihm zu Füßen gefallen; er hat mich wohlwollend aufgenommen und mir vor dem Kardinalskollegium versichert, daß ich gegen die Beginen außerhalb der dritten Regel wie gegen die von der Regel richtig und gut gepredigt habe. Er hat darauf den erschlichenen Erlaß der Gegenpartei wieder aufgehoben und erklärt, daß der Prozeß des Bischofs in Kraft bleiben solle.“ Die Erledigung des Strei-

[136]) Wurstisen 209. [137]) Pred. 780. [138]) Wurstisen 209.

tes hatte Papst Innozenz VII. in Rom dem Kardinal von St. Georg ad Velum aureum, Otto Colonna (dem spätern Martin V.), übertragen. Noch zu Lebzeiten Innozenz VII. († 1406 XI. 6.) sah sich die Partei der Beginengegner veranlaßt, gegen einen für sie ungünstig lautenden Erlaß des Kardinals — es ist wohl derjenige vom 10. November 1405 [139]) — an den Papst zu appellieren, wobei sie diesem nochmals die Gründe ihres Vorgehens ausführlich darlegten [140]). Mit Instrument des Kardinals Colonna vom 16. Juni 1407 wurden die Minoriten auf den 50. Tag nach dessen Bekanntwerden vor ihn an den Aufenthaltsort der Kurie zitiert, um der Gegenpartei zu antworten.

In Basel kamen indessen am 10. September 1407 die Beginengegner überein über die Verteilung der durch den Prozeß an der Kurie bis dahin entstandenen und noch entstehenden Kosten, und zwar so, daß der ganze Betrag in zehn gleiche Teile geteilt werden sollte, von denen der Predigerkonvent, Bruder Heinrich von Rheinfelden, der Domschulmeister Pastoris, Domherr Oswald Egglin, die Leutpriester von St. Alban, des Münsters, von St. Leonhard, von St. Peter und die Münsterkapläne Niklaus Krieg und Hartman Herlisheim je einen Teil zu tragen hätten [141]). Bei dieser Vereinbarung vernehmen wir auch, daß Colonna die Weiterführung der Angelegenheit dem bischöflichen Offizial, dem Propst von St. Peter und Michael und dem Dekan von Jung St. Peter in Straßburg übertragen hatte, und noch am 15. Juni 1408 beauftragte Kardinal Jacobinus von S. Maria Nuova als Vertreter des abwesenden Colonna den bischöflichen Offizial zu Konstanz, den Thesaurar des Domkapitels und den Cantor von St. Peter und Michael, beide in Straßburg, in der Beginensache Zeugen einzuvernehmen und ihre Aussagen der Kurie mitzuteilen. Die endgültige Niederlage der Beginenfreunde war in diesen Monaten so gut wie gewiß. Im November 1406 war erneut Interdikt geläutet worden, an Vigil von Mariae Empfängnis wurde es suspendiert. Die Barfüßer aber hatten über Weihnachten keine Zuhörer [142]). Sie gaben die Hoffnung nicht auf und der Umschlag zu ihren Gunsten erfolgte bald.

Am 26. Juni 1409 wählten Kardinäle der römischen wie der avignonesischen Obedienz auf dem Konzil zu Pisa in der

---

[139]) Mscr. A VIII 41 der Univ. Bibl.

[140]) Leider fehlt bei vielen Akten der Abt. Pred. N 5 (es handelt sich fast ausschließlich um gleichzeitige Kopien und Entwürfe) das Datum, sodaß die richtige chronologische Ordnung nicht leicht herzustellen ist.

[141]) Pred. 7. [142]) Wurstisen 211 f.

Absicht, das ärgerliche Schisma zu beseitigen, den Mailänder Erzbischof Kardinal Pietro Philargis aus dem Minoritenorden zum Papst, nachdem die Absetzung Gregors XII. und Benedikts XIII. verkündet worden war. Der neue Papst nannte sich Alexander V. Mit einem großen Teil der europäischen Christenheit trat auch Basel Ende 1409 auf seine Seite. Den Barfüßern gelang es, von ihrem Ordensbruder auf dem Stuhle Petri eine Bulle zu erwirken, die den Bischof ins Unrecht setzte. Am 18. Februar 1410 kam es zwischen den Parteien zu einem gütlichen Vergleich über die großen Kosten des Streites. Auf der Seite der Prediger erscheinen dabei Magister Heinrich von Rheinfelden, Prior Hermann Scholl und der frühere Prior Niklaus von Landau [143]). Die Barfüßer erfreuten sich nicht allzu lange ihres Erfolges. Nach kurzer Regierung starb am 3. Mai 1410 ihr päpstlicher Gönner Alexander V. und in Basel selbst brachte im Sommer dieses Jahres eine Änderung des städtischen Regimentes die den Minoriten gewogenen Bürgermeister Ritter Hans Ludwig von Rotberg und Oberstzunftmeister Henmann von Ehrenfels um allen politischen Einfluß. Die Barfüßer selbst trugen durch unkluges Verhalten das ihre dazu bei, daß die Stimmung gegen sie und ihre Schützlinge umschlug. Jetzt holten ihre Gegner zum entscheidenden Schlage aus. An Lichtmeß 1411 hielt Pastoris im Anschluß an das Schriftwort: „Herr, hast du nicht guten Samen in deinen Acker gesät, woher kommt denn das Unkraut?“ eine scharfe Predigt gegen die Beginen. Bischof und Rat verfügten die endgültige Ausweisung sämtlicher Beginen und veräußerten in den nächsten Monaten die noch übrig gebliebenen Beginenhäuser [144]). Der Predigerkonvent trat in diesem letzten Abschnitt des Kampfes, soweit wir es feststellen können, nicht mehr hervor, Mulberg selbst kehrte erst um diese Zeit aus Rom nach Basel zurück. Wie er dann noch einmal in seiner Vaterstadt als Bußprediger auftrat und darüber in die Verbannung gehen mußte, wurde schon erzählt.

Welche Motive liegen nun der Stellungnahme der Prediger in diesem Streite zu Grunde? Bei Mulberg war es sicher die Begeisterung für sittliche Reform, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Kampfes gegen die bedenklichen moralischen Übelstände in dieser Beginenwelt wie in der Kirche überhaupt, für deren Beseitigung er ja sein ganzes wechselvolles und vielfach von Mißerfolg begleitetes Leben aufopferte. Eine ähnliche Gesinnung können wir auch bei Mulbergs Mit-

[143]) Wurstisen 216 f., Pred. 804.

[144]) Wurstisen 217 ff., Wackernagel II/2 808, 166*.

bruder Magister Heinrich von Rheinfelden annehmen. Er war damals eines der angesehensten Mitglieder des Klosters und gerade er gehörte zu den wenigen, die, als in Basel die Ordensreform siegte, hier ausharrten und sich der strengen Observanz fügten. Weniger klar lassen sich die Gründe erkennen, die die Haltung des übrigen Konventes bestimmten. Hier ist zunächst daran zu erinnern, daß noch in den 1390er Jahren Beziehungen von Beginen zum Kloster sich relativ zahlreich nachweisen lassen. Angesehendste Glieder des Konventes in der Zeit des Streites hatten nahe Verwandte unter den Beginen, so 1398 der langjährige Klosterschaffner Bruder Johannes Holzman seine Nichte Anna von Oltingen, der mehrmalige Prior Hermann Scholl 1385 seine Schwester Nesa. Angesichts dieser Tatsache muß nun darauf hingewiesen werden, daß bei den Predigern, nicht wie bei den Barfüßern, wo wir stets den gesamten Konvent solidarisch handeln sehen, eigentlich immer nur Mulberg und, neben ihm stark zurückstehend, Heinrich von Rheinfelden als Streiter hervortreten, während der übrige Konvent sich meist im Hintergrunde hält. Diese Erscheinung wird nicht nur in der überragenden Persönlichkeit Mulbergs ihren Grund haben. Wir dürfen wohl den Schluß ziehen, daß der damalige Konvent in seinem Großteil weniger aus eigenem Antrieb oder aus Begeisterung für Sittenreform, als vielmehr einfach im Gefolge seiner angesehendsten Mitglieder den Streit mitmachte, an dem ihm offenbar, wie schon gesagt wurde, bedeutend weniger gelegen war, als dem Hauptkämpfer Mulberg. Dabei mag bei den Predigern die Rivalität zu den Barfüßern, die in Basel eigentlich nur bei dieser Gelegenheit deutlich hervortritt, stark mitgespielt haben. In diesem Zusammenhang darf auch nicht übersehen werden, wie viele offene oder heimliche Feinde Mulberg in den Reihen seiner eigenen Ordensbrüder hatte. 1395 war er aus dem Würzburger Konvente, weil er als Prior dort die Ordensreform einführen wollte, vertrieben worden. Daß er auch in seinem noch nicht reformierten Heimatkonvent vielfach auf Widerstand gestoßen sein wird, können wir vermuten. Als er 1411 aus Basel fliehen mußte, scheint sich der Konvent keineswegs für ihn eingesetzt zu haben. Ja, am 5. September 1411 mußte sich der Basler Rat an das in Kolmar versammelte Provinzialkapitel der Prediger wenden, um seinen Mitbürger, Bruder Johannes Mulberg, gegen Klagen seiner Ordensbrüder in Schutz zu nehmen und das Kapitel mit eindringlichen Worten zu ersuchen, ihn wegen seiner gerechten Bußpredigt nicht zu strafen [145]).

[145]) Missiven I, 238 f., vgl. oben S. 115.

Die Frauenklöster.

Bedeutsam war dann für die Prediger die „cura monialium", die Seelsorge in den ihnen unterstellten Frauenklöstern. Aus dieser Verbindung vor allem erblühte im 14. Jahrhundert das reiche mystische Leben in oberdeutschen Dominikanerinnenkonventen wie Töß, Oetenbach, Dießenhofen, Unterlinden, Kirchberg, Adelhausen, Medingen. Der heilige Dominikus selbst hat schon 1207, ein Jahrzehnt vor der päpstlichen Bestätigung seines Ordens der Predigerbrüder, zu Prouille ein Dominikanerinnenkloster gegründet. 1220 übernahm er die Reformierung und Leitung der Schwestern von S. Sisto in Rom, nach welchem Kloster vielfach die Regel der Dominikanerinnen benannt wird. Da die Zahl der dem Orden anvertrauten Konvente rasch zunahm — die Teutonia allein zählte um 1300 rund 70 solcher Klöster, fast soviele wie alle übrigen Provinzen zusammen — und vor allem das Studium darunter litt, entstand unter den Brüdern eine starke Strömung gegen die Übernahme der Schwesternseelsorge, die sich anfänglich durchzusetzen vermochte. Gregor IX. und im Herbst 1252, auf Drängen des Generalkapitels, Innozenz IV. befreiten die Prediger von der Seelsorge der Frauenklöster mit Ausnahme derjenigen von Prouille und San Sisto. Dem Kardinallegaten Hugo von St. Cher aus dem Predigerorden, einem Freund der Dominikanerinnen, gelang es aber bald, den Papst, der vor dem Erlaß von 1252 selbst zahlreiche Frauenklöster dem Orden inkorporiert hatte, wieder umzustimmen und von ihm im Februar 1254 die Vollmacht zu erhalten, das Verhältnis zwischen den Predigern und den Schwestern so zu regeln, wie es beiden Seiten am förderlichsten sei. Dank der Tätigkeit des Kardinallegaten vor allem übernahm der Orden wiederum die Schwesternseelsorge. 1267 widerrief Klemens IV. den Erlaß Innozenz IV. von 1252 nochmals und betraute die Prediger ausdrücklich mit der Cura [146]).

Der Leitung des Basler Konventes wurden im Laufe des 13. Jahrhunderts drei Frauenklöster unterstellt: zuerst Unterlinden in Kolmar, dann Klingental in Klein Basel und zuletzt St. Maria Magdalena an den Steinen in Groß Basel.

---

[146]) Denifle, Archiv II, 641 ff., Finke, Ungedruckte Dominikanerbriefe, 45 f., Wilms, Das älteste Verzeichnis der deutschen Dominikanerinnenklöster, QF XXIV, 11 ff. Ders., Geschichte der deutschen Dominikanerinnen, Dülmen i. W. 1920. Dazu jetzt noch Decker, Otmar O. P., Die Stellung des Predigerordens zu den Dominikanerinnen (1207—1267), QF XXXI (1935).

Unterlinden.

Das Kloster Unterlinden zu Kolmar[147]) war durch Agnes von Mittelnheim und die Witwe Agnes von Hergheim unter der Leitung Walthers, des Lektors der Prediger von Straßburg, in Kolmar gegründet worden[148]). Es unterstand wohl von Anfang an dem Straßburger Konvente. 1232 zog der Konvent nach Aufmühlen (Ufmulin). 1234 wurde er dem ein Jahr zuvor gegründeten Basler Predigerkonvente unterstellt und 1245 von Papst Innozenz IV. dem Dominikanerorden einverleibt[149]). Im Jahre 1252 kehrten die Frauen nach Kolmar (Unterlinden) zurück[150]). 1269, im gleichen Jahre wie die Kirche der Basler Brüder, weihte Albert der Große auch ihre Klosterkirche[151]). 1257 hatte der Kardinallegat Hugo von St. Cher den Provinzial der Teutonia mit der Leitung des Konventes beauftragt, 1269 wurde dieser der Seelsorge des Basler Klosters entzogen und den Freiburger Brüdern unterstellt, da Kolmar im Jahre zuvor dem Terminierbezirk des letztern Konventes zugeteilt worden war; 1277/1278 bei der Gründung des Kolmarer Predigerkonventes kam Unterlinden endgültig unter dessen Obhut[152]).

Obwohl die Seelsorge unter den Nonnen von Unterlinden den Basler Predigern während kaum eines Menschenalters anvertraut war, lassen sich die Spuren dieser einstigen Zusammengehörigkeit in den Quellen der Zeit mehrfach feststellen. 1255 bekennen Priorin und Konvent anläßlich eines Güterverkaufes an das Zisterzienserinnenkloster Olsberg ausdrücklich, mit Rat und Willen prioris nostri fratris Achillis et fratrum suorum Basilee zu handeln[153]). Im Jahre darauf erscheint Prior Achilles als Zeuge in einer Urkunde des Unterlindenklosters[154]). Ein Andenken an die Nonnen von Unterlinden war den Brü-

---

[147]) Wilms QF XXIV, 49 f. Ingold A. M. P. Le monastère des Unterlinden de Colmar au treizième siècle. Bulletin de la Soc. p. la conservation des monuments historiques d'Alsace 18 (Strasbourg-Paris 1896). Catharinae de Geweswiler priorissae Subtiliensis seu Unterlindensis De vitis primarum sororum sui monasterii liber, ed. Pez (Bibliotheca ascetica VIII) Ratisbonae 1725. Neue kritische Ausgabe von J. Ancelet-Hustache, Les „vitae sororum" d'Unterlinden, Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge V (Paris 1930), p. 317—513.

[148]) Ancelet-Hustache l. c. 329 f.

[149]) MG SS XVII 189, 197. Ingold 5. [150]) MG l. c. 197.

[151]) Wilms QF XXIV, 80. Scheeben QF XXVII, 86.

[152]) Ingold 6. MG l. c. 197. Oben Teil I (BZ 1934) S. 226.

[153]) BUB I, 286.

[154]) Welti F. E., Aargauer Urkunden IV. (Johanniterkommende Rheinfelden) S. 7 no. 14.

dern noch in späterer Zeit ein 1262 von jenen gewobener und mit lateinischen Versen geschmückter Vorhang in ihrem Kloster, von dem eine Basler Handschrift berichtet [155]). Einen tiefern Einblick aber in die vielfachen persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Klöstern geben uns die in der Geschichte der deutschen Mystik wohlbekannten Lebensbeschreibungen der Klosterfrauen von Unterlinden. Als Sohn einer der vorhin erwähnten Gründerinnen des Klosters wird Bruder Johannes von Hergheim bezeichnet, dem wir in einer Urkunde von 1257 als Supprior des Basler Konventes begegnen [156]). Der Straßburger Lektor und Prior Walther, der zu Zeiten auch in Basel das Priorat bekleidete, hatte wesentlichen Anteil an der Stiftung von Unterlinden; aus seiner Hand empfingen die Gründerinnen das Ordenskleid. Die Chronisten des Ordens schildern ihn als einen Heiligen und haben seine Gestalt durch die Legende verklärt [157]). Der Basler Prior Reinher, Freund des heiligen Albert des Großen, der 1281 starb und im Chor zu Unterlinden vor dem Fronaltar begraben wurde, hat lange Jahre als Seelsorger bei den Schwestern gewirkt [158]). Noch mehrmals lassen sich verwandtschaftliche Zusammenhänge erkennen zwischen Basler Predigerbrüdern und Nonnen von Unterlinden. Offenbar aus derselben elsässischen Familie wie der Basler Dominikaner Johannes von Girsberg (1309) stammte Schwester Gertrud von Girsperg (1282), die fünfte Priorin von Unterlinden [159]). Desgleichen waren die Nonne Hedwig von Laufenburg, deren mystisches Leben die Biographin von Unterlinden ausführlich schildert, und Mechtild von Laufenburg die leiblichen Schwestern des Basler Priors Heinrich von Laufenburg, von dessen wunderlichen Verskünsten die Ordenschronisten zu erzählen wissen; das unermüdliche Gebet seiner Schwester Hedwig habe ihn schließlich dem Orden des heiligen Dominikus zugeführt [160]). Welch anziehende Kraft der Geist des aufblühenden Predigerordens auf viele Zeitgenossen ausübte, ersehen wir aus dem, was die Kolmarer Chronistin von der Familie Rudolfs von Rheinfelden, der uns früher schon begegnet ist, erzählt. Während Rudolf, auf die weltlichen Ritterehren verzichtend, Predigerbruder wurde,

[155]) Binz 210. [156]) BUB I, 329. Ancelet-Hustache l. c. 385.

[157]) Ancelet-Hustache l. c. 347 f., wo zweifellos mit Recht der Basler Prior Walther und der Straßburger Lektor und Prior gleichen Namens identifiziert werden. MOPH I, 174 f., 222 f., 300. Meyer, Liber QF XII, 28 f.

[158]) MG SS XVII, 207. Scheeben QF XXVII, 90.

[159]) Ancelet-Hustache l. c. 417 ff. Pred. 161.

[160]) Ancelet-Hustache l. c. 439 ff., 444 ff. Die „Vitae sororum“ nennen Heinrich „medicus“. Ob eine Verwechslung mit dem Lektor Heinrich vorliegt? (S. unten S. 164.)

trat seine Frau Adelheid bei den Nonnen zu Unterlinden ein, zu einer Zeit, da ihre beiden Kinder noch nicht erwachsen waren. Der Sohn Gottfried starb früh, die Tochter Sophia nahm ebenfalls den Schleier zu Unterlinden, wo ihre Mutter dem Konvente um die Mitte des 13. Jahrhunderts als Priorin vorstand [161]).

Klingental.

Das zweite Kloster, das unter die Leitung der Basler Prediger zu stehen kam, ist Klingental [162]). Um 1235 mögen die Edelleute Walter und Konrad von Horburg an Schwestern vom Orden des heiligen Markus in Straßburg die Kapelle in Hüsern bei Pfaffenheim geschenkt haben, damit dort ein Kloster errichtet werden konnte. Im Jahre 1236 erfolgte die Bestätigung der Schenkung durch den Bischof von Straßburg, sowie durch die Vertreter des Basler Bischofs, die Leutpriester von Rufach und Pfaffenheim und den Dekan von Lautenbach [163]). Papst Innozenz IV. nahm das Kloster 1245 in seinen Schutz und inkorporierte es am 11. Juli 1246 dem Predigerorden [164]). Sieben Jahre später siedelte der Konvent nach Pfaffenheim über, aber schon nach drei Jahren, 1256, zogen die Frauen wieder weiter. Reiche Vergabungen des Freien Walther von Klingen ermöglichte es ihnen, im Wehratal ein neues Kloster zu errichten [165]). Die Niederlassung erhielt den Namen Klingental. Seit dieser Zeit können wir die Beziehungen dieses Frauenklosters zu den Basler Predigern verfolgen. Am 22. Oktober 1256 erscheint Prior Achilles als Zeuge bei einem Güter-

---

[161]) Ancelet-Hustache l. c. 394 ff. Oben Teil I (BZ 1934) S. 206 Anm. 21. Im Jahrzeitbuch von Unterlinden (Stadtbibl. Colmar Ms. 302) ist der Tod Br. Rudolfs von Rheinfelden zum 27. Okt. eingetragen.

[162]) Burckhardt, C. u. Riggenbach, C., Die Klosterkirche Klingental in Basel, Mitteilungen der Gesellschaft für vaterländische Altertümer in Basel VIII, Basel 1860. Wilms QF XXIV, 45 f. Walther Th., Der Ursprung des Klosters Klingental, Jahrb. f. Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens, Jahrgang 22, Straßburg 1906, 62 ff. Ders., Der Ursprung des Klosters Klingental und sein Zinshof in Rufach, ibid. Jahrgang 21, Straßburg 1905, 9 ff., Wackernagel I, 212 ff. Der Artikel Klingental im Lexikon für Theologie und Kirche VI, 47, bringt unrichtige Angaben. 1477 wurde Klingental wieder den Predigern unterstellt (von deren Aufsicht es 1431 befreit worden war) und war 1480—1482 mit reformierten Dominikanerinnen aus dem Kloster Engelpforte in Gebweiler besetzt. Von da ab bis 1529 waren die Klingentaler Nonnen Kanonissen nach der Augustinerregel und auch nicht mehr der Seelsorge der Dominikaner unterstellt. Männerkloster war Klingental nie. [163]) Walther, l. c. 21, 62 ff.

[164]) BUB I, S. 127 und 133. Die kl. Kolmarer Annalen bemerken irrtümlich zum Jahre 1248: sorores de Klingental obtinuerunt ordinem MG SS XVII, 190. [165]) MG l. c. 190 f, BUB I, 315.

tausch Klingentals mit dem Leutpriester von Wehr und am 29. Januar des folgenden Jahres übergibt derselbe Prior den Nonnen im Auftrag des Bischofs Eberhard von Konstanz den Kirchensatz von Wehr [166]). Auch in der Folgezeit treffen wir die Basler Brüder oft, am meisten den genannten Achilles, unter den Zeugen der Klingentalurkunden, so 1257, 1258, 1260, 1265, 1266, 1273 [167]). 1259 wird ausdrücklich bezeugt, daß die Nonnen secundum instituta fratrum Predicatorum leben [168]). Bald griffen die Klingentaler Frauen wiederum und nun zum letztenmal zum Wanderstab. Am 9. Januar 1273 erhielten sie von den in Klein Basel niedergelassenen Bußbrüdern die Erlaubnis, sich bis auf hundert Ruten Entfernung von ihrer Kirche anzusiedeln. Prior Heinrich von Basel besiegelte die Urkunde [169]). Mitte August 1274 kamen zwölf Schwestern von Klingental in Klein Basel an und begannen am Rheine, gegenüber dem Predigerkloster, ihren großen und schönen steinernen Dormenter zu errichten und schon am Martinstage (11. Nov.) sahen die Predigerbrüder den Bau vollendet [170]). Im gleichen Jahre erklärte der Archidiakon Peter Reich als Pleban von Klein Basel auf Bitten der Prediger seine Zustimmung zur Niederlassung der Nonnen in seiner Pfarrei.

In der Folge ist in den Klingentalurkunden mehrfach die Zustimmung der Brüder zu Handlungen der Nonnen erwähnt, und jene erscheinen als Siegler oder Zeugen, so 1280, 1282, 1285 [171]). Rege, vorwiegend wirtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Klöstern entstanden dann dadurch, daß am Ende des 13. und im Beginn des 14. Jahrhunderts die Ausrichtung der meisten für den Predigerkonvent bestimmten Jahrzeitzinse dem Kloster Klingental überbunden wurde. Darüber wurde schon gehandelt [172]). Prior Günther Münch und Bruder Peter im Turm erscheinen 1309 bei einem Streite Klingentals gemeinsam mit einem Klingentaler Laienbruder als Vertreter dieses Klosters, ebenso 1319/1320 Bruder Petrus de Monasterio anläßlich eines Konfliktes mit St. Peter. Dieser amtete 1324 auch mit dem Probst von Oelenberg als Schiedsrichter zwischen dem Kloster Klingental und dem Probst von Goldbach. Bruder Johannes von Grifenstein endlich war 1332 Schiedsrichter in einem Streit zwischen den Klingentalerfrauen und dem Prediger-

---

[166]) BUB I 317, 320.
[167]) BUB I 327, 342, 379, 380, 462, 463, 476, II 125.
[168]) Potthast 17511. [169]) BUB II 103. [170]) MG l. c. 196.
[171]) BUB II, 152, 317, 392, 505.
[172]) Oben Teil I (BZ 1934) S. 248 ff.

konvent von Gebweiler [173]). Aber abgesehen von diesen Beziehungen fehlen deutliche Spuren eines seelsorgerlichen Einflusses der Brüder auf den Klingentaler Konvent sozusagen ganz. Dessen geistlichen Bedürfnissen diente eine ansehnliche Zahl von eigenen Kaplänen [174]). Kein einziger Dominikaner läßt sich bis jetzt für die Zeit vor 1429 als Beichtvater oder als Kaplan der Nonnen nachweisen. Überhaupt zeigt der reiche und vornehme Klingentalkonvent seit dem beginnenden 14. Jahrhundert ein ausgesprochen selbständiges und unabhängiges Wesen. Doch können wir mehrfach sonstige persönliche Beziehungen zwischen den beiden Konventen feststellen [175]). So gedenkt das Jahrzeitbuch von Klingental der Prioren Hug und Hans Münch, des Suppriors Peter von Sulz, des Priors Hermann Scholl, dessen Anniversar Schwester Engeltrud von Eptingen gestiftet hatte, der Prioren Günther Münch, Peter und Johannes von Laufen [176]). Der letztern Schwester war Klingentalernonne, ebenso diejenige Bruder Petermans zem Angen. Bruder Johann zer Sunnen hatte drei Schwestern im Kloster Klingental.

Spärlich sind die Nachrichten, die uns einen Einblick gewähren sollen in das religiös-geistige Leben der Klingentalernonnen. Wir wissen nur, daß diese in Verbindung standen mit dem Kreis der Basler Gottesfreunde und ihrem Führer Heinrich von Nördlingen. Die am meisten hervortretende Persönlichkeit dieses Kreises, Margaretha zem guldin Ring, die dem Predigerkonvent nahestand, hatte auch in Klingental ihre Jahrzeit [177]). Wie weit der Kreis der Freunde des Predigerkonventes und der der Klingentalerfrauen, vor allem in sozialer Hinsicht, im 14. Jahrhundert sich deckten, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht werden. — Noch aus dem Jahre 1407 vernehmen wir, daß sowohl die Klingentalernonnen als das Steinenkloster den Predigerbrüdern anläßlich des zu Basel gefeierten Provinzialkapitels ihre Unterstützung zukommen ließen [178]). Als der Predigerkonvent 1429 zur strengen Observanz überging, zogen die Nonnen es vor, sich der

[173]) Klingentalurk. 246, 369, 432, 454, 570.

[174]) Burckhardt-Riggenbach, 10 f.

[175]) Eine systematische Durcharbeitung des reichen Klingentaler Urkunden- und Aktenmaterials — eine solche war mir bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich — dürfte wohl noch manches über diese gegenseitigen Beziehungen zu Tage fördern. [176]) Klingental H fol. 29, 84, 86, 157.

[177]) Burckhardt-Riggenbach, Klingental, 13. W. Wackernagel, Beiträge zur vaterländ. Geschichte II, 142. Strauch, Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen, 240, 249, 378. [178]) Löhr QF XIX, 44.

Leitung der Prediger zu entziehen. Papst Eugen IV. löste sie 1431 auf ihre Bitten von der Jurisdiktion des Ordens und unterstellte sie dem Konstanzer Bischof [179]).

St. Maria Magdalena an den Steinen.

Am spätesten wurde das stadtbaslerische Kloster zu St. Maria Magdalena an den Steinen [180]) dem Predigerorden unterstellt. Im Jahre 1230 tritt dieses älteste Frauenkloster Basels in das Licht der Geschichte, als Papst Gregor IX. es in seinen Schutz aufnahm, wobei er es als dem Orden der Reuerinnen der heiligen Maria Magdalena angehörend bezeichnet [181]). Die Jahre 1253 und 1267 brachten dem Kloster schwere Schädigungen durch Krieg und Hochwasser. Gegen das Ende des Jahrhunderts muß auch die Zucht unter den Schwestern nachgelassen haben. Zwietracht zersetzte das religiöse Leben des Konventes. Deshalb wandte sich am 27. November 1291 Bischof Peter Reich von Basel an den Prior des Predigerkonventes — dieses Amt bekleidete damals der angesehene Petrus de Monasterio — und beauftragte ihn, sich der Seelsorge der Schwestern anzunehmen [182]). Schon wenige Jahre später suchten die Klosterfrauen selbst um die Einverleibung in den Predigerorden nach. Am 18. Februar 1304 teilte Papst Benedikt XI. in zwei Urkunden dem Ordensmeister der Prediger und dem Provinzialprior der Teutonia, sowie der Priorin des Steinenklosters mit, daß er ihrem Wunsche entsprochen habe [183]). Spärlich sind auch hier für die Zeit bis zur Ordensreform die Spuren, die uns über die geistlichen Beziehungen des Basler Predigerkonventes zu den Frauen an den Steinen Auskunft geben sollen. Magister Ulrich Theobaldi wurde 1398 zum Vicarius der beiden Klöster Klingental und Maria Magdalena ernannt [184]). 1428 erscheint Bruder Konrad Schlatter, ein späterer Prior des Basler Konventes, als Beichtvater der Steinenschwestern [185]). Vereinzelt wird 1363 erwähnt, daß die Prediger die Jahrzeit der Schwester Heilwig Botschin, Klosterfrau an den Steinen begingen, einer nahen Verwandten, vielleicht Schwester, des Predigerbruders Konrad Botsche und Johanns,

---

[179]) Burckhardt-Riggenbach 15.

[180]) Walz, P. A., Die St. Maria Magdalena Klosterkirche an den Steinen, Basler Kirchen IV. (Basel 1922) S. 5—20. Ders., Das Basler Steinenkloster und der Predigerorden, Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengeschichte XXV (1931), S. 161—184. Wackernagel I, 156 f., II/2, 811 ff. [181]) BUB I 82.

[182]) BUB III 45. [183]) Pred. 141, Mar. Magd. Urk. 30.

[184]) QF VI, 27. [185]) Mar. Magd. Urk. 402.

des Kirchherrn zu Jettingen[186]). Unter den Kaplänen des Steinenklosters erscheint in der Zeit vor 1429, im Gegensatz zu nachher, kein Dominikaner[187]). Daß die Seelsorge der Prediger unter den Steinenschwestern von Segen begleitet war, zeigen die, soweit wir sehen, erfreulichen innern Zustände des Klosters bis nach der Mitte des 14. Jahrhunderts. Als Vertreterin dieser Zeit steht Schwester Ita von Rheinfelden († 1313) vor uns, die durch ein reines Leben sich auszeichnete und nach ihrem Tode durch Wundertaten leuchtete. In den letzten Jahrzehnten scheint dann die Zucht nachgelassen zu haben. Aber daß auch im Beginn des 15. Jahrhunderts die Zustände im allgemeinen keine schlimmen waren, geht daraus hervor, daß ein Teil des damaligen Konventes selbst die Einführung der Observanz wünschte. Neun Schwestern des alten Konventes, unter ihnen die Priorin Katharina von Zässingen, harrten im Kloster aus, als dieses 1423, sechs Jahre vor dem Predigerkonvent, der strengen Observanz gewonnen wurde[188]).

Nach diesem Überblick über die Seelsorge der Basler Predigerbrüder wenden wir uns dem innern Leben des Konventes zu, das ja im Sinne des Ordens und seines Stifters Vorbereitung, Grundlage und Ausgangspunkt bildete für das Wirken an den Seelen der Mitmenschen.

VII. Das religiös-geistige Leben des Konventes.

Die Idee des Predigerordens wurde in der Einleitung zum Abschnitt über die Seelsorge umrissen. Nach der Behandlung des nach außen gerichteten Wirkens der Basler Prediger, ist nun vom innern religiös-geistigen Leben ihres Konventes zu berichten. Von der dem Orden eigentümlichen Liturgie und vom gemeinsamen Chorgebet des in der Kirche versammelten Konventes ist hier nicht weiter zu sprechen. Nur darauf ist hinzuweisen, daß der Chordienst, so sehr er zweifellos das religiöse Leben auch dieses Seelsorgeordens befruchtete, nicht jenen breiten Raum einnahm wie bei den ältern Orden. „Alle Horen sollen in der Kirche kurz und succinct also gebetet werden, daß die Brüder die Andacht nicht verlieren und das Studium nicht den geringsten Schaden leide“ fordern die Konstitutionen[1]) und bestimmen:

[186]) Pred. 519.

[187]) Liste der Kapläne bei Walz, Basler Kirchen, IV, 19 f.

[188]) Walz, Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte XXV, S. 166 ff.

[1]) Denifle, ALKM I, 191.